17. Jahrgang — Mittwoch, den 9. Februar 1927 — Nr. 32

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th. Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach, in Suderwick: Tersteege-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Schwere Krise in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 8. Febr. (Radio) In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine schwere Krise eingetreten. Wie die T. U. erfährt, hat der deutsche Gesandte in Warschau am vorigen Sonnabend beim polnischen Ministerpräsidenten eine Demarche unternommen und unter Zurücklassung eines Aide Memoire darauf hingewiesen, daß die in letzter Zeit erfolgten Ausweisungen von Deutschen für die deutschen Niederlassungsverhandlungen eine starke Belastung seien und daß es fraglich erscheine, ob die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Der Schritt des deutschen Gesandten erfolgte auf Grund von Instruktionen, die ihm noch von der damaligen Reichsregierung zugekommen sind. Die polnische Regierung hat nunmehr die Ausweisung der vier Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn Elektrizitäts-A.-G. für 14 Tage hinausgeschoben. Eine Entscheidung der polnischen Regierung ist aber noch immer nicht erfolgt. In Berliner politischen Kreisen betont man nachdrücklichst, daß die Ausweisungen der polnischen Regierung, die ihre Maßnahmen, wie in dem vorliegenden Fall, lediglich damit begründet, daß die Deutschen in Ausübung ihres Berufes polnischen Staatsangehörigen die Stellen wegnähmen, eine schwere Belastung gerade der Verhandlungen bedeuten, die sich zur Schaffung eines deutsch-polnischen Handelsvertrages mit der Frage der beruflichen Tätigkeit von Reichsdeutschen in Polen befassen.

Der Stand der Verhandlungen selbst kann dahin gekennzeichnet werden, daß in den Niederlassungsverhandlungen im November v. J. der deutsche Bevollmächtigte an die plnischen Verhandlungsführer eine Reihe von Fragen gerichtet hat, die die polnische Regierung in der Form außerordentlich zögernd, der Sache nach mit wenig Entgegenkommen beantwortet hat. Auch in den Zollverhandlungen hat die polnische Regierung bisher keinerlei Entgegenkommen gezeigt.

Die Ausweisung der Deutschen aus Oberschlesien vollzogen.

Kattowitz, 8. Febr. (Radio.) **Die polnische Regierung hat entgegen ihrer bisherigen Zusage die Ausweisung der deutschen Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn-Elektrizitäts-A.-G. noch zurückzuhalten, nunmehr drei der Beamten ausgewiesen. Diese Maßnahme stellt eine äußerste Verschärfung der deutsch-polnischen Niederlassungsverhandlungen dar, so daß kaum noch Hoffnung besteht, diese Verhandlungen weiter zu führen.**

Ein neuer polnischer Willkürakt.

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Nach einer Blättermeldung aus Kattowitz wurde das Vorstandsmitglied Eichholz der Lignose A. G. in Kattowitz von seinem Posten enthoben. Eichholz hat von den polnischen Behörden den Befehl erhalten, das polnische Staatsgebiet zu verlassen.

Die Liquidationsgeschädigten.

Eine dringende Aufgabe der neuen Regierung.

Die große Redeschlacht um das Kabinett Marx liegt hinter uns. Die neuen Männer können an die Arbeit gehen und der Aufgaben, die der Regierung harren, sind nicht eben wenige. Eins der wichtigsten Probleme, das tunlichst schnell einer Lösung zugeführt werden muß, ist die Regelung der Kriegs- und Verdrängtenschäden. Durch den unlängst gefällten Schiedsspruch des Haager Gerichtshofes ist dies Problem so weit im negativen Sinne geklärt worden, als nunmehr feststeht, daß die Zahlungen an die Liquidationsgeschädigten nicht aus den Daweslannuitäten beglichen werden können. Die Hoffnung, durch Einrechnung dieser Schäden in die Daweszahlungen den deutschen Finanzen Luft zu verschaffen und trotzdem die Verpflichtungen gegenüber den Auslands- und Grenzlandsdeutschen ehrenhaft zu erfüllen, hat sich als trügerisch erwiesen und man wird nun auf Mittel und Wege sinnen müssen, wie die Geschädigten zu ihrem Rechte kommen können, ohne daß dabei für die Finanzen des Staates eine untragbare Belastung eintritt. Will man die Bedeutung dieser Frage erkennen, so muß man sich vor Augen führen, daß etwa anderthalb Millionen Deutscher an der Entschädigungsfrage persönlich interessiert sind und daß sich, wenn man die durch Verdrängung oder Vermögensberaubung von Familienangehörigen und nächsten Anverwandten Betroffenen hinzurechnet, eine Zahl von rund drei Millionen ergibt. Die wirtschaftspolitische Bedeutung wird noch klarer, wenn man hinzufügt, daß durch den Wiederaufbau der so vernichteten Einzelexistenzen und Unternehmungen im In- und Auslande nicht nur diese Massen selbst wieder Erwerbsmöglichkeiten erhalten, sondern daß auch für zahlreiche Arbeitnehmer Beschäftigung und Broterwerb geschaffen werden kann.

Die zahlenmäßigen Angaben über die abgegoltenen und noch abzugeltenden Schäden gehen ziemlich weit auseinander. Amtlich wird der vom Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden festgestellte Friedenswert der Schäden folgendermaßen beziffert: Liquidationsschäden rund 7,7 Milliarden, davon entfallen 1,2 Milliarden auf Wertpapierschäden, Gewaltschäden 2,8 Milliarden. Nach den amtlichen Angaben wurden bis zum 31. Dezember 1926 im Entschädigungsverfahren etwa 900 Millionen Goldmark bewilligt, wobei die Papiermarkzuwendungen in Goldmark umgerechnet sind. Es wird hinzugefügt, daß auf Grund der zur Zeit geltenden Entschädigungsbestimmungen das Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden vom 1. Januar 1927 ab voraussichtlich noch weitere 130 Millionen ausschütten wird, sodaß binnen kurzem auf den errechneten Gesamtschaden von 10,5 Milliarden etwas über eine Milliarde ausgeschüttet sein würde. Diese Darstellung wird aber von den Organisationen der Geschädigten als unrichtig bezeichnet. Sie betonen, daß die deutsche Regierung nur schwache Versuche gemacht habe, um ihrer Entschädigungspflicht zu genügen, und daß dabei einmal die Inflation und zum anderen der Einspruch der Alliierten die Regierung behindert habe. Tatsächlich haben sich die Alliierten bei der Sachverständigenkonferenz in Brüssel am 11. Januar 1921 und in einer Note Poincares vom 26. Juni 1922 der von Deutschland in Angriff genommenen Entschädigungsaktion widersetzt mit der Begründung, daß zuerst einmal die alliierten Staatsangehörigen entschädigt werden müßten, bevor man an die Entschädigung der deutschen herangehe.

Nach der Angabe der „Arbeitsgemeinschaft der Interessenvertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" müssen die Liquidationsschäden **mit 9,233 Milliarden Mark** angesetzt werden. Daß ein derartiger Betrag nicht aufzubringen ist, darüber ist man sich auch im Kreise der Geschädigten klar. Man betont denn auch, daß man bereit ist, von dem Gesamtanspruch zunächst rund 1,5 Milliarden Erwerbsschäden fallen zu lassen. Damit käme man wieder auf die amtlich errechnete Zahl von 7,7 Milliarden für Liquidationsschäden, von denen rund 1,6 Milliarden in Fortfall kommen sollen, und zwar ist das der Betrag der Großfirmen, die durch eine frühzeitige Abfindung einigermaßen günstig gestellt wurden. Verbleiben würden mithin noch immer 6,1 Milliarden. Selbstverständlich kann auch dieser Betrag nicht vom Reiche etwa sofort aufgebracht werden und die Geschädigten selbst verweisen dabei auf das Beispiel Oesterreichs, das durch Schaffung eines Entschädigungspapieres, einer Schuldverschreibung mit fester Tilgungsquote und Verzinsung, die Entschädigung auf ein Menschenalter verteilt hat.

Ob dieser Weg auch für Deutschland gangbar ist, wird sehr gründlich geprüft werden müssen. Es machen sich schon heute Strömungen bemerkbar, die sich gegen eine zu weitgehende Entschädigung richten, da die Kosten einer solchen Entschädigung der deutsche Steuerzahler zu tragen habe und da auch dem Reich Anleihen in unbeschränktem Maße nicht zur Verfügung ständen. Offenbar befürchtet man also in gewissen Wirtschaftskreisen, daß die Aufbringung größerer Entschädigungssummen den Steuerabbau aufhalten und die Industrie stärker belasten könnte. Schon diese Aeußerungen zeigen, daß es sich bei den Liquidationsschäden keineswegs um ein einfaches Problem handelt, sondern daß es sehr gründlicher Arbeit bedürfen wird, um eine Kompromißlösung zu finden, die den Geschädigten gibt, was ihnen zukommt, aber doch die Lage der Staatsfinanzen dabei nicht aus dem Auge verliert.

Rücktritt des preußischen Justizministers?

Dr. Hugo am Zehnhoff, der preußische Justizminister wird, wie verlautet, wegen schwerer andauernder Krankheit von seinem Amt zurücktreten„ jedoch erst nach Vertretung des Justizetats



vor dem Landtagsausschuß. Dr. am Zehnhoff feierte unlängst sein goldenes Doktorjubiläum und steht im 72. Lebensjahr. Als möglicher Nachfolger wird Kammergerichtsrat Dr. Hermann Schmidt-Lichtenberg genannt, der den Wahlkreis 4 Potsdam I im Landtag vertritt. Dr. Schmidt wurde am 13. Juli 1880 geboren, studierte Rechtswissenschaften in Berlin und wurde 1913 Amtsrichter in Berlin-Lichtenberg. Im Jahre 1921 wurde er als Kammergerichtsrat Mitglied des Auflösungsamtes für Familiengüter in Berlin. Seit 1920 ist Dr. Schmidt auch Stadtverordneter von Groß-Berlin. Er gehört der Zentrumspartei an und ist Vorsitzender der Zentrumsvereine des Bezirksverbandes Berlin-Lichtenberg und des katholischen Beamtenvereins Groß-Berlin. Im Bilde: Justizminister Dr. am Zehnhoff (links), Dr. Hermann Schmidt (rechts).

Deutschlands Dawesleistungen.

Eine amerikanische Ansicht.

Newyork, 8. Febr. (Radio) Das zurücktretende amerikanische Mitglied des Transferausschusses erstattete dem Präsidenten Coolidge Bericht über die deutsche Wirtschaftslage. Sterrett legte dem Präsidenten dar, was Deutschland auf Grund des Dawesplanes geleistet und welche in der Geschichte beispiellose Erholung es in den letzten Jahren erlebt habe. Deutschland sei imstande, auch seinen nächsten Dawesverpflichtungen nachzukommen, aber der Dawesplan sehe vor, daß es Jahr für Jahr ein Menschenleben lang 625 Millionen Dollar Kriegsschulden zahle. Das sei aber undurchführbar und daher sollten die Weltmächte möglichst bald Deutschlands Endleistung festsetzen, was die bisherige Geistesverfassung verhindert habe. Allerdings habe die wirtschaftliche Einsicht zugenommen, wofür das Dawes-Abkommen ein erstes und Locarno ein weiteres Zeichen sei. Die Eigentumsvorlage und ihre Behandlung könnten in dieser Beziehung regelnd wirken.

Der „Matin" zur Rheinlandräumung.

Paris, 8. Februar. (Radio.) Der „Matin" will wissen, daß die neue deutsche Reichsregierung auf Grund der günstigen Berichte des Reparationsagenten Parker Gilbert an die Ausarbeitung eines Planes denke, um die vorzeitige und schrittweise Rheinlandräumung vom 26. Juni an zu fordern, da an diesem Tage die von der Botschafterkonferenz für die Zerstörung der Befestigungsanlagen festgesetzte Frist ablaufe.

Die britischen Delegierten für die Weltwirtschaftskonferenz.

London, 8. Febr. (Radio.) Die britische Regierung hat für die im Mai in Genf stattfindende internationale Wirtschafts-Konferenz folgende fünf Delegierte ernannt: Sir Arthur Balfour, Sir Normann Hill, Layton, Herausgeber des „Economist", Sir Mac Muspratt vom Reichsverband der britischen Industrie und den vorjährigen Vorsitzenden des Generalrates des Gewerkschaftskongresses Sir Arthur Pugh. Die Delegierten werden in keiner Hinsicht verantwortlich für die britische Regierung handeln.

Schlechte Aussichten für die Eigentumsvorlage.

Newyork, 8. Febr. (Radio.) Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Annahme der Eigentumsvorlage bestehen unvermindert fort. Eine starke Senatsopposition bekämpft auch weiterhin die Aenderungen der Vorlage, wodurch diese schon als gefährdet bezeichnet werden muß. Außerdem ist zu erwarten, daß der Senat die Vorlage wegen der genannten Schwierigkeiten in dieser Session nicht in Angriff nimmt. Sollte trotzdem wider Erwartungen die Vorlage vom Senat angenommen werden, so wäre eine Einigung mit dem Repräsentantenhaus erforderlich, das die Vorlage bekanntlich ohne Abänderungen angenommen hat. Alle diese Schwierigkeiten machen eine Verschleppung der Vorlage bis zur nächsten Kongreßsession stark wahrscheinlich. Nie-

mand kann voraussagen, ob die Vorlage dann noch Aussicht auf Erfolg hat oder ob dann der Kampf um die neu erstehende Vorlage wieder von neuem beginnt.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Die Thronrede.

London, 8. Februar. (Radio.) Der König hat heute im Oberhause die diesjährige Parlamentssession mit einer Thronrede eröffnet. In dieser wies der König auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu allen Mächten hin und auf die Wiederstellung normaler Verhältnisse in Europa. Diese seien darauf zurückzuführen, daß mit Deutschlands Eintritt der Völkerbund eine Stärkung erfahren habe. Daher habe die Militärkontrolle in Deutschland aufgelöst werden können. Der König ging dann auf die für England so bedrohlichen chinesischen Ereignisse ein, die allein England veranlaßt hätten, zum Schutze des englischen Lebens und Eigentums in China Streitkräfte nach dem fernen Osten zu entsenden. Trotzdem sei England bereit, sich mit China auf Grundlage der letzten englischen Vorschläge friedlich zu verständigen. Die Thronrede kündigte dann eine Gesetzvorlage an, der die auf der letzten Reichskonferenz angenommenen Verfassungsrechtlichen Beschlüsse zu Grunde liegen. Ebenso werde sich das Parlament mit Gesetzesmaßnahmen zur Beilegung von Arbeitskonflikten beschäftigen. Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Förderung der englischen Film-Industrie werden das Arbeitsprogramm der neuen Parlamentssession vervollständigen.

Keine Zurückziehung der englischen Chinatruppen

London, 8. Febr. (Radio.) Das englische Kabinett beschäftigte sich gestern eingehend mit den Instruktionen der auf dem Wege nach China befindlichen englischen Truppen. Wie amtlich verlautet, kann von einer Zurückziehung der Streitkräfte keine Rede sein, dagegen sollen sie lediglich zur Verteidigung in Bereitschaft gehalten werden.

Weiterbeschießung Oportos.

Lissabon, 8. Febr. (Radio.) Das offiziöse Kommunique, daß die Aufständischen von Oporto sich ergeben hätten, bestätigt sich nicht. Die Beschießung Oportos durch die Regierungstruppen dauerte trotz aller Dementis gestern weiter an. Eine große Anzahl von Gebäuden wurde zerstört. Das Theater „Esanjuan", das Hotel Batalla und der Gouvernementspalast sind stark zerschossen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt, jedoch wird sie sehr hoch geschätzt. Die Regierungstruppen haben einige Erfolge zu verzeichnen, während die Aufständischen sich verschanzt haben und sehr unter Mangel an Nahrung und Munition leiden. Die Aufstandsbewegung soll sich auf die Garnisonen Figueire und Tagueire ausgedehnt haben. Diktator Camona erklärte, daß die militärische Diktatur auch nach Niederwerfung des Aufstandes fortbestehen werde.

Eine Hetzrede Maginots gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 8. Febr. (Radio.) In einer Hetzrede gegen Deutschland vor der Generalversammlung der ehemaligen Kriegsteilnehmer von Commercy im Maas-Departement bezeichnete der frühere Kriegsminister Maginot die Rheinlandräumung als ein Verbrechen gegen das Vaterland. So lange Frankreich die Wacht am Rhein halte, hätte es und sein polnischer Verbündeter von Deutschlands nichts zu befürchten.

Ausschußberatung der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 8. Febr. (Radio) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages wird morgen in die Beratung der Arbeitslosenversicherung eintreten. Ob die Verabschiedung der Vorlage im Plenum des Reichstages bis zum 31. März möglich ist, wird im Ausschuß stark bezweifelt.

Kleine politische Nachrichten

Bevorstehender Rücktritt des Justizministers Am Zehnhoff.

Berlin, 8. Febr. (Radio) Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des preußischen Justizministers Am Zehnhoff scheinen sich zu bestätigen. Wie die T. U. erfährt, dürfte der Rücktritt des Ministers in einigen Wochen akut werden. Als sein Nachfolger ist Kammergerichtsrat Schmidt-Lichtenberg vom Zentrum in Aussicht genommen.

Die Deutschen-Ausweisungen in Kattowitz unwiderruflich?

Kattowitz, 8. Febr. (Radio) Zu der Ausweisung der drei leitenden Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn-A.-G. erfährt die T. U. von der genannten Gesellschaft selbst, daß die Ausweisung bereits am gestrigen Montag erfolgt ist. Es handelt sich um die Herren Dr. Grottian, Regierungsbaumeister Dr. Dreyzehner und Dr. Jessen. Auf die Vorstellungen des deutschen Gesandten in Warschau habe der polnische Innenminister den Bescheid erteilt, daß gegen die Verfügung des schlesischen Wojwoden nicht anzukämpfen sei und es bei den Ausweisungen bleibe. (!)

Wirtschaftsfragen vor dem Reichskabinett.

Berlin, 8. Febr. (Radio) Das Reichskabinett tritt heute nachmittag um 5 Uhr zusammen, um sich mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

Die Keudell-Akten in Berlin.

Berlin, 8. Febr. (Radio) Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind die Akten zur Untersuchung des Falles von Keudell nunmehr eingetroffen, sodaß die Untersuchung mit größter Beschleunigung durchgeführt werden kann.

Stresemann an der Riviera?

Paris, 8. Febr. (Radio) Wie „Havas" aus Nizza meldet, traf gestern Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Boeaulieu an der französischen Riviera ein.

Dr. Dietz und Dr. Goldmann bleiben in Haft.

Leipzig, 8. Febr. (Radio) Das Reichsgericht hat heute die Anträge der unter dem Verdacht des Landesverrates verhafteten Dr. Dietz und Dr. Goldmann auf Haftentlassung abgelehnt.

Rektor Loos amnestiert.

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Der frühere hessische Landtagsabgeordnete Rektor Loos aus Gießen, der vom französischen Kriegsgericht in Mainz im Jahre 1920 zu 20 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltsverbot für die besetzten Gebiete verurteilt worden war, ist jetzt amnestiert worden.

Anrufung des Völkerbundes wegen des polnischen Spracherlasses für Danziger Eisenbahner.

Danzig, 8. Febr. (Radio.) Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die Entscheidung des Völkerbundskommissares in der Angelegenheit des Sprachenerlasses des polnischen Verkehrsministers angerufen, der bekanntlich entgegen den bisherigen Entscheidungen des Völkerbundskommissares die Kenntnis der polnischen Sprache im Danziger Eisenbahngebiet verlangt.

Der Landeshauptmann von Ober-Oesterreich gestorben.

Linz, 8. Febr. (Radio.) Der Landeshauptmann von Ober-Oesterreich, Prälat Hauser, ist heute früh 2 Uhr gestorben.

Ein Erfolg der Liberalen in Nicaragua.

London, 8. Febr. (Radio.) Die liberalen Streitkräfte in Nicaragua unter dem Kommando des Generals Parajon haben Chinandega, eine Stadt von 10 000 Einwohnern, 20 Meilen östlich von Corinto, nach heftigen Angriffen, die am Sonntag vormittag begannen, eingenommen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Arbeitslosenversicherung wird fortgesetzt.

Abg. Frau Teusch (Z.) begrüßt die Vorlage als einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Gebiete der deutschen Sozialpolitik. Das Zentrum habe sich seit Jahren bemüht, ein solches Gesetz zu erreichen. Gerade vor 25 Jahren habe der Altmeister der deutschen Sozialpolitik Dr. Hitze den ersten Antrag in dieser Hinsicht gestellt und die Bildung eines Ausschusses zur Prüfung der Arbeitslosenfrage gefordert. Sein Mitarbeiter Dr. Brauns habe jetzt das Gesetz vorgelegt. Welche Jahre wirtschaftlicher Not und sozialpolitischer Spannung liegen zwischen dem ersten Antrag und dem vorliegenden Gesetzentwurf. Viele Meinungsverschiedenheiten im gewerkschaftlichen und parteipolitischen Lager mußten ausgeräumt werden. Endlich scheinen jetzt die Schwierigkeiten überwunden zu sein. Zufriedene, ausreichend entlohnte Arbeiter sind für den Unternehmer wertvoller als unterernährte und radikalisierte. Erfoderlich sei eine Vereinheitlichung der Verwaltung unter schärferer Betonung der Selbstverwaltung, aber keine Vergrößerung des Apparates.

Abg. Thiel (DVP.) gibt zunächst einen geschichtlichen Rückblick in der Frage der Schaffung einer Arbeitslosenversicherung. Die Deutsche Volkspartei begrüße den vorliegenden Gesetzentwurf. Geprüft müsse werden, ob an Stelle der Landesstellen nicht besser eine Reichsanstalt als Träger der Versicherung bestellt werde. Ein Mangel des Entwurfes sei die ungenügende Berücksichtigung beruflicher Eigentümlichkeiten. Besonders berechtigt seien die Klagen aus den Kreisen der Angestelltenschaft. Im Interesse einer schnellen und reibungslosen Erledigung des Entwurfs empfiehlt der Redner das Gesetz nur auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft zuzuschneiden und den Angestellten das Recht einzuräumen, ihre Versicherung in den Ersatzkassen ihrer Berufsverbände zu nehmen.

Unpolitische Nachrichten

Seine Braut erwürgt.

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Heute früh erschien im Berliner Polizeipräsidium der Friseur Josef Kolb aus der Böttcherstraße und bat um seine Verhaftung. Er gab an, in seinem Laden am Bahnhof Gesundbrunnen seine Wirtschafterin und Geliebte ermordet zu haben. Als man die Tür des Ladens gewaltsam öffnete, fand man im Damenabteil des Friseursalons die 40jährige Geliebte des Kolb erwürgt vor.

Eine französische Schuhfabrik eingeäschert.

Paris, 8. Febr. (Radio.) In Toulouse wurde eine große Schuhfabrik durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Franken. 300 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden brotlos.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 8. Febr. (Radio.) Bei Hyere an der französischen Riviera stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot konnte nur als Leiche geborgen werden.

Dänemarks größte Eisenbahnbrücke beschädigt.

Kopenhagen, 7. Febr. (Radio.) Die einzigste Eisenbahnverbindungsbrücke zwischen Aalborg und NordJüttland über den Limfjord ist von einem großen norwegischen Motorschiff gerammt und schwer beschädigt worden. Die Brücke mußte gesperrt werden. Der Zugverkehr wird bis zu den beiden Brückenköpfen geleitet werden können.

Der älteste Amerikaner gestorben.

Newyork, 7. Febr. In Florida ist im Alter von 122 Jahren der älteste Amerikaner gestorben.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 9. Februar 1927.

=!= Stiftungsfest der katholischen Arbeitervereine. Das diesjährige Stiftungsfest der beiden hiesigen katholischen Arbeitervereine wurde am Sonntag nachmittag durch eine Festandacht in der Liebfrauenkirche eingeleitet. Herr Pater Kaltenbach vom Kloster in Burlo hielt die Festpredigt. Dem Gottesdienst schlossen sich Festversammlungen in den Vereinshäusern an. In St. Paulus hielt Herr Kaplan Vissing eine Begrüßungsansprache, in der er besonders der Gründung des Vereins vor 70 Jahren gedachte. Er hieß dann die Gäste willkommen, besonders den Herrn Pater Kaltenbach, der der Sache der katholischen Arbeitervereine ein so reges Interesse entgegenbringe, Herrn Prälaten Richter und den Vorsitzenden der Fabrikantenvereinigung, Herrn Theodor Schwartz. Von der Gesangabteilung wurden sodann unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Wolf einige Chorlieder zu Gehör gebracht, worauf Herr Pater Kaltenbach das Wort zur Festrede nahm. Der Leitgedanke seiner Rede, der die Versammelten mit großer Aufmerksamkeit folgten, war, daß der arbeitende Mensch wieder zum besitzenden Menschen gemacht werden müsse. Der Mensch müsse Anteil haben an der Scholle, aus der er erschaffen ist. Durch Sparsamkeit müsse der Arbeiter selbst mitwirken, dieses Ziel zu erreichen. Namentlich die Jugend müsse zur Sparsamkeit angehalten werden. Nach Dankesworten des Herrn Kaplan Vissing an den Redner erstattete Herr Kaplan Mertens den Jahresbericht. Sodann erfolgte die Ehrung der Jubilare durch Herrn Prälaten Richter. Die Mitglieder Biermann, Gerhard; Hoves, Bernhard; Ueffing, Heinr. und Dieckmann, Johann, konnten für 50jährige Zugehörigkeit zum Verein mit dem goldenen Jubiläumsabzeichen dekoriert werden. Nachstehende Mitglieder erhielten für 25jährige Mitgliedschaft das silberne Jubiläumsabzeichen: Kock, Bernhard; Schlütter, Heinrich; Moddenberg, Bernhard; Lammers, Heinrich; Langela, Georg; Junglamp, Josef; Hungerkamp, Gerhard; Böing, Bernhard; Overbeck, Bernhard; Thesing, Johann; Kempkes, Heinrich; Nebelo, Fritz; Block, Anton; Dreckmann, Johann; Bocker, Theodor; Schmitz, Johann; Schroer, Gerhard; Böing, Johann; Kamp, Gerhard.

§§ Unlautere Wohlfahrtssammlung. Der Verleger Wilhelm Schuhmacher in Dortmund läßt durch Reisende unter Verwendung eines Empfehlungsschreibens des „Bundes der Schwerkriegsbeschädigten Deutschland" in Köln und unter dem Hinweise, daß die Erträge des Vertriebs bedürftigen Kriegsopfern zugute kommen sollen, Bezieher für die von ihm verlegte Zeitschrift „In Treue fest" werben. Da nach amtlicher Feststellung weder Schuhmacher selbst noch auch der Bund der Schwerkriegsbeschädigten Deutschlands eine Gewähr für sachgemäße Verwendung der einkommenden Gelder bietet, wird vor diesem Unternehmen, das lediglich eine verschleierte Sammlung darstellt, hiermit gewarnt.

)(**Wetterbricht.** Für das mittlere Norddeutschland: Nachts leichter Frost, am Tage Temperaturen etwas über Null. Trocken und ziemlich heiter. — Für das übrige Deutschland: Besonders im Norden trockenes und vielfach heiteres Wetter, Temperaturen noch ein wenig sinkend.

(:) **Steuersprechtag.** Der nächste Steuersprechtag des Finanzamtes Borken in Bocholt findet statt am Donnerstag, dem 10. Februar ds. Js., vormittags von 10½—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im Städtischen Verwaltungsgebäude Ravardistr. Nr. 4, Zimmer Nr. 1 — Stadtverordneten-Sitzungssaal — (Eingang Realschulstraße).

* **Schneider-Zw.-In. für Bocholt und Umgegend.** Diejenigen Lehrlinge, welche im Frühjahr ihre Lehre beenden, wollen sich zur Ablegung der Gesellenprüfung bis zum 28. Februar 1927 bei Prüfungsvorsitzenden W. Tsemann, Bocholt, Rebenstraße 86 melden. Dem Gesuch sind beizufügen: 1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 2. Zeugnis der Berufsschule. 3. Lehrvertrag 4. Prüfungsgebühr 5,00 Mark.

Anholt, 8. Febr. Die Erhebung der Genossenschaftsbeiträge für die Isselgenossenschaft findet am Donnerstag, dem 10. Februar, nicht statt. Der Hebetermin ist auf Donnerstag, den 17. Februar, verlegt.

Isselburg, 8. Februar. Am Donnerstag abend findet im Rathaussaale eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe zu ersehen.

Turnen, Spiel und Sport

Emmerich 09 1. M. : Sportklub Bocholt 1926 1. M. 4 : 3.

Die Bocholter verloren dieses Gesellschaftsspiel knapp und unverdient. Die Sportklubler konnten sich auf dem schlechten Emmericher Platz zuerst nicht finden und so gingen die 09er schnell mit 2:0 in Führung. Dann kamen die schwarzen Raben mächtig auf und erzielten noch vor Halbzeit den Ausgleich. Nach Halbzeit blieben die Sportklubler weiter die Ueberlegenen, kamen jedoch bei der zahlreichen Verteidigung des Gegners zu keinem Erfolg; im Gegenteil, die Emmericher konnten ein Tor vorlegen. Jetzt ging der ganze Sportklub vor und das Spiel fand in der letzten Viertelstunde nur noch in 09's Hälfte statt. Ein Tor war der Erfolg der ungestümen Belagerung. Da brachen die Emmericher kurz vor Schluß nochmals durch und konnten bei dem entstehenden Gepländel vor Spielklubs Tor den Ball eindrücken und so den Sieg sicherstellen. Die Zeit war zu kurz und die Verteidigung zu zahlreich, um zum Ausgleich zu kommen. Die schwarzen Raben waren abgesehen von der ersten Viertelstunde andauernd die Ueberlegenen und hätten das Spiel gewinnen müssen. Der Schiedsrichter war vom Platzverein und nicht immer einwandfrei. Vor allem Dingen hätte er das Springen einiger Spieler 09's nach dem Ball beobachten müssen, denn diese sprangen mehr an den Mann wie nach dem Ball. Der Torwart der Bocholter bekam fast nichts zu tun, die Masselbälle konnte er nicht halten.

Eingesandt

Hausfrauen, Vorsicht beim Einkauf von Margarine bei Hausierern!

Seit einiger Zeit tauchen Hausierer auf, die Margarine in der Form von Molkereibutter vertreiben. Durch diese Packung, die nur auf der unteren Seite das Wort „Margarine" führt, wird der Eindruck bei jeder Hausfrau erweckt, daß es sich hier um reine Naturbutter handele. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf Margarine nur in Würfelform und nur mit zweimaligem Aufdruck Margarine in den Handel gebracht werden. Es handelt sich bei dieser Margarine, die zu 1.— Mark vertrieben wird, um eine Margarine mittlerer Güte, die in jedem Geschäft unbedingt bedeutend billiger zu haben ist. Daß hier eine Täuschung vorliegt beweist, daß maßgebende Margarinefirmen, die sich an die bestehenden gesetzlichen Vorschriften halten, bereits hierzu Stellung genommen haben, und die Polizei das gerichtliche Verfahren beantragt hat. Es ist daher zum Vorteil, sich seiner alten Bezugsquellen zu bedienen.

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Die starken Kurrückgänge am Wochenbeginn hatten in den besonders in Mitleidenschaft gezogenen Wertpapieren leichte Erholungen zur Folge, die mit Deckungskäufen der Baissespekulation zusammenhingen. Seitens

Der Notenwechsel über die Restpunkte.

Der Wortlaut der Einigungsformel.

Berlin, 7. Febr. Der Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Präsidenten der Botschafterkonferenz über die endgültige Vereinigung der Restpunkte liegt nunmehr vor. Die Vereinbarung zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung, Generalleutnant von Pawelsz und dem interalliierten Militärausschuß von Versailles über das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verhandlungen, welche über die Auslegung der Artikel 180 und 196 des Vertrages von Versailles stattgefunden haben, wird, um in Zukunft jeden Zweifel auszuschließen folgendes festgestellt:

1. Unbeschadet der der Küstenzone durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen wird das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrecht erhalten, wie es 1920 von der interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von der interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommenen befestigten Werke unter Einbeziehung dieser befestigten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt. Die durch die genannten befestigten Werke gebildete Linie ist in der Anlage festgelegt.

2. Soweit nicht in Ziffer drei etwas anderes vereinbart ist, werden in diesem Gebiet nur die befestigten Werke und Unterstände aufrecht erhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß diese Werke und Unterstände mit der damaligen Zweckbestimmung und an der damaligen Stelle erhalten werden und daß weder ihre Zahl noch ihre Ausdehnung vergrößert werden soll. An ihnen werden nur Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden. Jedoch kann bei diesen Werken und Unterständen das verderbliche Material (Erde, Holz, Ziegel) durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiet wird kein befestigtes Werk und kein Kriegszwecken dienender Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz alter eingeebneter Feldstellungen.

3. Im Wege des Vergleiches erklären sich die alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben, nämlich bei Glogau auf dem linken Ufer der Oder acht Unterstände, bei Lötzen fünfzehn Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände. Diese Werke werden in die von der interalliierten Militärkontrollkommission aufgestellten Aufnahmeliste eingetragen werden. Alle übrigen seit 1920 errichteten Unterstände, nämlich bei Glogau auf dem rechten Ufer der Oder sieben Unterstände, bei Küstrin auf dem rechten Ufer der Oder fünf Unterstände, bei Königsberg 22 Unterstände, werden innerhalb einer Frist von vier Monaten, vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört werden. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden siebzehn durch die deutsche Regierung bezeichnet werden, fünf werden durch die alliierten Regierungen ausgewählt werden, sobald die der deutschen Regierung überlassene Bezeichnung der siebzehn Unterstände erfolgt ist.

4. Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiet keine andere seit der Aufnahme gebauten befestigten Werke oder einem Kriegszwecke dienenden Unterstände vorhanden sind als diejenigen, die der Interalliierten Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.

Paris, den 31. Januar 1927

Der Chef des Stabes des Interalliierten Militärausschusses
gez. Baratier.

Der bevollmächtigte Vertreter der deutschen Regierung
gez. von Pawelsz.

Linie der befestigten Plätze und Anlagen.

Eine Anlage eins bezeichnet die Linie der befestigten Plätze und Anlagen.

Sie ist wie folgt festgelegt worden:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die in Art. 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer verläßt), dann von Bensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die im Art. 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Kilometer erreicht). Eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau-Konitz-Schneidemühl-Küstrin deutsches Gebiet erreicht, bis Küstrin, der Lauf der Oder von Küstrin bis Brieg, die Eisenbahn Brieg-Neiße-Kamenz-Glatz-Waldenburg-Görlitz-Bautzen-Pirna-Königstein, eine Linie von Königstein nach Hof, die Eisenbahn Hof-Neustadt-Regensburg, der Lauf der Donau von Regensburg bis Donau-Eschingen, die Eisenbahn Donau-Eschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Schluß der gestrigen Reichstagssitzung

Abg. Brey bedauert das weitere Ansteigen der Erwerbslosenziffer, die in diesem Monat bis zu zwei Millionen anwachsen würde. Die Erwerbslosenhilfe sei unzureichend. Immer, wenn es dem Kapitalismus gut gehe, gehe es den Arbeitern schlecht. Die Hauptsache sei Arbeitsbeschaffung. Notwendig sei aber auch eine Verkürzung der Arbeitszeit und die Beseitigung des Ueberstundenwesens. Das vorliegende Gesetz sei unbefriedigend. Der Entwurf schaffe nicht eine Selbstverwaltung, sondern eine kaumbeschränkte Herrschaft der Bureaukratie. Ueberall sei die Bevormundung der Versicherten festzustellen. Es sei nicht einzusehen, warum die Arbeitnehmer der Land- und Volkswirtschaft aus der Arbeitslosen-Versicherung ausgeschaltet werden. Die Unterstützungssätze der Vorlage seien viel zu gering. Selbst in der dritten Klasse erhalte der Versicherte bei 20 Mark Wochenlohn nur acht Mark Unterstützung.

Abg. Dr. Rademacher (Dn.) sieht die Hauptaufgabe der Vorlage darin, den Arbeitern die Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Die furchtbare Arbeitslosigkeit wirke nicht nur materiell, sondern auch seelisch zerstörend. Die Hauptsache ist die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Eine Umschichtung der Arbeiter in gewissen Grenzen wird kaum vermeidbar sein. Nur eine gesunde Wirtschaft hat Arbeit, und nur eine Wirtschaft, die Ertrag bringt, ist gesund. An diesem Ertrage fehlt es noch in weitem Umfange. Die Börse, die sich völlig von der Grundlage der Produktion losgelöst hat, gibt in ihrer ungesunden Hausse ein völlig falsches Bild. Notwendig sei eine Stärkung des inneren Marktes. Die angekündigte Lockerung der Zwangswirtschaft für den Hausbesitz muß zu einer Belebung des Baumarktes führen; doch müssen die Wohnungen dort errichtet werden, wo sich dauernd Arbeitsmöglichkeiten bieten. Das bisherige Verfahren der Arbeitslosen-Unterstützung leide an wesentlichen Mängeln. Die Arbeitslosenversicherung sei ein mutiger Entschluß. Das Risiko sei kaum zu übersehen. Eine weitere Belastung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber müsse vermieden werden. Die Tatsache, daß dieses das erste sei, mit dem sich der Reichstag unter der neuen Koalition beschäftige, sei ein Beweis dafür, daß die im Regierungsprogramm enthaltenen sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Rädel (Kom.) hält die Vorlage für völlig unzureichend. Der Charakter dieses Gesetzes ist schon genügend gekennzeichnet, wenn der deutschnationale Redner es als eine mutige Tat bezeichnet. Die Erwerbslosen-Unterstützungen sind zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Während Hunderttausende ohne Arbeit auf der Straße liegen, wird in den Betrieben eine unverschämte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft vorgenommen, werden dauernd Ueberstunden gemacht. Es sei ein Verbrechen, ein solches Gesetz vorzulegen, durch das Zweidrittel der Versicherten ungünstiger gestellt werden, als bisher. Da sei es kein Wunder, daß das Reichsarbeits-Ministerium die Summen seines Etats bedeutend herabsetzen könnte.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt fest, daß das mit den Unterstützungsätzen nicht zu tun habe, sondern eine Folge der Aenderung des Finanzausgleichs sei.

Darauf werden die Beraungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Weiterberatung. — Schluß 6.30 Uhr.

Der preußische Kultusetat vor dem Hauptausschuß

Berlin, 8. Februar. (Radio.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann heute die Beratung des Kultushaushaltes beim Abschnitt Ministerium und allgemeine Verwaltung. Berichterstatter Abg. Dr. Steffens (DVP.) wies darauf hin, daß der Zuschuß zum Kultusetat 548,7 Millionen Mark betrage. Der Anteil am Gesamtetat stellte sich nach Abzug der durchlaufenden Posten 1913 auf 24,83 Prozent, 1927 auf 28,04 Prozent.

Der sozialistische Kampf gegen die Regierung

Severing und Keudell.

Berlin, 7. Febr. In einer Erwiderung auf die Angriffe gegen den Reichsminister des Innern, v. Keudell, behauptet der Lokal-Anzeiger, am 22. Juli 1921 habe der preußische Minister des Innern, Severing, dem damals vom Amt entfernten Landrat von Keudell den Posten eines Regierungsrats in Stettin angeboten. Das preußische Ministerium des Innern ist im Augenblick nicht in der Lage, sich zu dieser Behauptung endgültig zu äußern, da die gesamten Akten des Herrn v. Keudell in der Reichskanzlei zur Prüfung liegen. Man nimmt aber in preußischen Regierungskreisen an, daß die Behauptung des Lokal-Anzeigers an sich richtig sei, bemerkt jedoch, daß es sich dabei nur um eine disziplinarische Maßnahme handeln könne, wenn einem Beamten, der bisher den Posten eines Landrats bekleidet habe, die Stelle eines Regierungsrates übertragen werden solle; ferner habe der Minister Severing Herrn v. Keudell diesen Posten wohl auch deswegen zugedacht gehabt, weil Herr von Keudell sein Gehalt weiter bezog, jedoch unbeschäftigt war und der Minister Severing aus Sparsamkeitsgründen erwogen habe, den unbeschäftigten Herrn von Keudell mit der Arbeit eines Regierungsrats in Stettin zu betrauen.

Die neue Reichsregierung und die Konkordatsfrage

Berlin, 7. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Den in der Oeffentlichkeit immer noch verbreiteten Gerüchten über geheime Vereinbarungen mit dem Vatikan anläßlich der letzten Regierungsbildung ist mittlerweile sowohl von kirchlicher Seite als auch durch die Rede des Zentrumsführers von Guerard im Reichstag am 4. Februar scharf entgegengetreten worden. Seitens der Reichsregierung ist zu der Angelegenheit folgendes zu bemerken:

Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl über den Abschluß eines Reichskonkordats haben anläßlich der Bildung der neuen Reichsregierung nicht geschwebt. Diese Frage ist in keinem Stadium der Besprechungen über die Regierungsbildung überhaupt nur berührt worden. Im übrigen kann über die in der Vergangenheit liegenden Konkordatsvorbereitungen folgendes mitgeteilt werden:

Das Problem einer Verständigung mit den kirchlichen Stellen ber die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen Staat und Kirche, soweit eine Reichszuständigkeit auf diesem Gebiete in Frage kommt, ist seit Erlaß der neuen Reichsverfassung fast von allen Reichskabinetten ernstlich erwogen worden. Ein früheres von Reichskanzler Marx geführtes Reichskabinett hat im Oktober 1924 beschlossen, die nötigen Vorarbeiten für ein Reichskonkordat wieder aufzunehmen. Aber auch Reichskanzler Dr. Luther hat immer auf den Abschluß eines derartigen Konkordates Wert gelegt. Es darf ferner an die Erklärungen erinnert werden, die am 30. Juni 1920 zwischen dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und dem beim Reiche beglaubigten päpstlichen Herrn Nuntius gewechselt worden sind. Der Herr Nuntius hat damals bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens betont, es sei seine Aufgabe in Berlin, mit den zuständigen Stellen die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland von neuem so zu regeln, wie es der neuen Lage und den heutigen Bedürfnissen entspreche. Herr Reichspräsident Ebert hat darauf erwidert, daß er mit dem Herrn Nuntius die Aufgabe, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland neu zu regeln, zu lösen gedenke. Das solle geschehen auf Grund der Verfassung der Republik, die schärfste Gewissensfreiheit verbürge. Auf dieser Grundlage sind die zuständigen Ressorts seit längerer Zeit in eine Prüfung der einschlägigen staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Fragen eingetreten, ohne das es aber — wie eingangs bereits hervorgehoben — zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl bisher gekommen ist.

Revolution in Lissabon.

Heftige Straßenkämpfe.

Lissabon, 7. Febr. Die Revolution ist heute nachmittag in Lissabon in vollem Umfang ausgebrochen. Die Initiative ging von den Mannschaften der im Hafen liegenden Kreuzer aus, denen sich die Polizei, verschiedene Infanterieregimenter und die republikanische Garde anschlossen. Die Minister des Innern und des Aeußern sind verhaftet worden. Zwischen den noch der Regierung treu gebliebenen Truppen und den Revolutionären ist es zu heftigen Straßenkämpfen gekommen. Stundenweise lagen ganze Straßenzüge unter Maschinengewehrfeuer. Gegen Abend begann der Kreuzer „Carval Hoarajo" auf die Forts, in denen sich die regierungstreuen Truppen verschanzt haben, zu feuern. Bisher sind 31 Personen getötet und 123 schwer verwundet in die Krankenhäuser eingeliefert worden.

Die von der Regierung verbreitete Meldung von der bedingungslosen Uebergabe der Meuterer in Oporto hat sich bisher nicht bestätigt. Der Aufstand hat vielmehr, wie die Ereignisse bewiesen, nach Lissabon selbst übergegriffen, wo der größte Teil der Flotte aus seinen Sympathien für die Rebellen in Oporto kein Hehl machte. Die revolutionären Matrosen hatten eine Kundgebung veröffentlicht, in der sie die Bevölkerung aufforderten, die Revolution zu unterstützen. Durch die Straßen zogen Tausende von Kundgebern.

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

39

Jetzt wußte man es auch auf dem Moorhof, was sich ereignet hatte. — Da legten sich Groll und Haß. Gretchen und ihre Eltern, wie auch Otto und Wilhelm urteilten milder über den Menschen, den sie so tief verachtet hatten.

— — — — — — — — — — —

Eine gar geschäftliche Tätigkeit entfaltete Otto Normann während der nächsten Wochen in seiner Heimat. Zunächst sorgte er dafür, daß die Witwe des verstorbenen Vetters, deren bedrängte Lage er ja aus eigener Anschauung kannte, in den vollen Besitz des reichen Erbes gelangte. Dann aber setzte er es durch, daß die schöne Villa Eigentum seiner Eltern wurde. — Die Erbin überließ sie ihm um ein Geringes, wie sie denn für sich und ihr Söhnlein von dem bedeutenden ihr so unerwartet zugefallenen Vermögen nur einen kleinen Teil behielt. Das unrechtmäßig erworbene Gut würde ihnen, so sagte sie sich, nicht zum Segen dienen. Sie gab den weitaus größten Teil für den Bau eines Waisenhauses wie für andere Werke der Nächstenliebe her. — — —

Wilhelm war noch einmal nach Teerofen zurückgekehrt, auf kurze Zeit nur. Sein ehemaliger Hauptmann Kämpfer, der jetzt auf dem Schloß weilte, entlohnte ihn überreichlich für die treuen Dienste, die er während seiner Berufstätigkeit in so gefährdeter Stellung geleistet und bewilligte ihm zwar mit Bedauern, doch voll Einsicht den erbetenen Abschied. Sie würden auch ferner gute Freunde bleiben. — — Rogalla entging in Anbetracht seines leidenden Zustandes der Strafe des Gesetzes. Er lebte fortan still und zurückgezogen in der nächsten Stadt. — Michalek blieb eine harte Gefängnisstrafe nicht erspart. Auch Krieger wie drei andere Förster wurden verurteilt, wie sie es verdient hatten. —

— — — — — — — — — — —

Und dann brach der schönste Tag in Wilhelm Hartungs Leben an. — Er war frei, durfte frohen Herzens auf den Moorhof, der seine neue Heimat sein sollte, zurückkehren. — Mit glühenden Wangen kam Gretchen ihm entgegen. Da machte er nicht viele Worte, denn sie wußten ja beide, was ihre Herzen so ganz und gar erfüllte. In seliger Wonne schloß er die Geliebte in seine Arme drückte sie an sein treues Herz, und der Liebe heiße Küsse brannten auf ihren Lippen. — — Ein glückliches Brautpaar betrat das alte traute Haus, und segnende Elternhände ruhten auf den Häuptern der Liebenden — —

Einstweilen wohnte Grete nun in der herrschaftlichen Villa am Waldessaum bei den Ihrigen, während eine Haushälterin für Wilhelms leibliches Wohl sorgte. — Nach der Ernte aber ward das holde Bräutlein des geliebten Mannes Weib. — Gottes Segen ruhte über dem Moorhof. — Schönere Zeiten brachen an. — Alljährlich weilte auch Otto mit seiner Familie auf einige Wochen in der alten Heimat. — — Er hatte seine Schuld gesühnt, darum blühte ihm ebenfalls ein reines, schönes Erdenglück. — —

— Ende. —

Vermischtes.

Allerhand Interessantes von den Pflanzen. Der Botaniker Caspary beobachtete ein Victoria-Regia-Blatt, das in der Breite pro Minute ¼ Millimeter wuchs. — Die Rinde der Birke wird in steinarmen Gegenden beim Wegebau verwendet, da sie wegen ihres Harzreichtums fast unverweslich ist. — Der Kuhbaum in Guatamala, aus dessen Rinde Milch hervorquillt, wird regelmäßig gemolken. — Die Jllgefrüchte enthalten 50 Prozent Zucker. — Die Blüten der Pflanzen in Polargegenden beschränken sich auf die Farben weiß, gelb, purpur. — Der Kunst des Züchters ist es schon gelungen, Aepfel ohne Kerne und Rosen ohne Dornen hervorzubringen. — In Deutschland gibt es erst seit dem 16. Jahrhundert Flieder. — Der Name des Heidekrautes Erica wird immer falsch ausgesprochen: er muß auf der vorletzten Silbe betont werden. — Farnkräuter werden in den Tropen 16 Meter hoch. — Um ein Pfund Honig zu bilden, muß eine Biene 280 000 Kleeblüten besuchen. — Es gibt in Deutschland 7000 Arten wildwachsender Blumen. — Die Kiefer allein nimmt nicht weniger als zweidrittel der gesamten Waldfläche des Deutschen Reiches ein. — Ein einziger Kohlkopf verdunstet täglich in 12 Stunden 650 Gramm Wasser. — Oleander, Goldregen, Maiglöckchen und verschiedene andere Blumen, die unser Auge entzücken, sind giftig. Oleander sollte nie im Zimmer wachsen, Goldregensträuße sollten nie den Tisch des Zimmers schmücken. — Wenn man ein Weinblatt in eine verkehrte Stellung bringt, dreht es sich innerhalb 48 Stunden wieder in seine Lage zurück. — Der Hopfen windet sich ganz entgegengesetzt zur Feuerbohne um seinen Stützpunkt. — Im 16. Jahrhundert gab es in Deutschland nur zwei verschiedene Arten von Rosen.

Der Ball der Hunde. Der Graf von Morny, der Halbbruder Napoleons III., galt für einen der elegantesten Kavaliere am Pariser Hofe, und deshalb hatte ihn auch die Gräfin Samoilow, die sich durch ihre Leidenschaft für Musik wie durch ihre Originalität einen Namen gemacht hatte, die Hand gereicht. In Florenz hatte sie dem Sänger David einen prächtigen, mit Edelsteinen besetzten Dolch und zwei Kaschmirschals geschenkt. In Paris, wo sich in ihrem Salon die ganze, elegante Welt versammelte, gab sie auch einen Ball der Hunde. Ihre Kings Charles bildeten den Mittelpunkt, um den sich die übrigen Vierbeiner, die eines Rufes genossen — die Einladungen waren drei Tage vorher ergangen — eingefunden hatten. Jeder Eingeladene hatte die Befugnis, seinen Besitzer oder seine Besitzerin mitzubringen. Man gab den Tieren eine Mahlzeit und verschönerte diese noch dadurch, daß am Schluß derselben ein Ball einexerzierter Hunde stattfand. Plötzlich entsteht ein Tumult; die Gräfin Samoilow schreit auf und stürzt sich auf einen Bulldogg, der eben einen ihrer Kings Charles abgewürgt hat. Tumult von allen Seiten. Bellen, Pfeifen. — Das war das Ende dieses Hundeballes.

Ein Kollektivschritt der Mächte in Peking.

Einspruch gegen die Entlassung Aglens.

Peking, 7. Febr. Das Diplomatische Korps überreichte heute dem chinesischen Ministerium des Aeußern eine in freundschaftlichem Tone gehaltene Denkschrift, in der gegen die Entlassung des britischen Generalinspektors der Seezölle, Aglen, Einspruch erhoben wird.

Eine Kundgebung des Marschalls Tschangtsolin.

Zustimmung zu der Neutralisierung Schanghais?

Peking, 7. Febr. Marschall Tschangtsolin veröffentlicht heute eine programmatische Kundgebung über die Grundlinien seiner Politik, indem er einleitend erklärt, daß China in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten an einem Wendepunkt stehe. China, so wird weiter ausgeführt, hat die Pflicht, Leben und Eigentum der im Lande lebenden Fremden zu schützen. Die Mächte ihrerseits müssen dafür die öffentliche Meinung des Landes und Chinas autonome Rechte achten. Abschließend wendet sich die Kundgebung gegen jede militärische Intervention, durch die immer nur die Symptome der inneren Unruhe unterdrückt werden würden. Die einzige wahre Lösung der gegenwärtigen Wirren sei nur von dem Entgegenkommen der Vertragsmächte und der Erhöhung der Produktivkräfte des Landes zu erwarten.

Diese Kundgebung ist in diplomatischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Man sieht darin ein Entgegenkommen des Marschalls u. glaubt, daß er nunmehr auch seine Zustimmung zu der Neutralisierung Schanghais geben wird.

Aus Nah und Fern.

Suderwick, 7. Febr. **Ein Pferd beschlagnahmt.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag überraschten die Zollbeamten Ollech und Brandis von hier in Spork in der Nähe der holländischen Grenze den Transport eines von Holland eingeschmuggelten Pferdes. Während die Täter entkamen, gelang es den Beamten, das Pferd zu beschlagnahmen; es wurde der Zollinspektion Anholt übergeben.

Anholt, 7. Febr. **Arbeitsmarktlage.** Die Stadt Anholt mit einer Einwohnerzahl von 1830 hatte im Monat Dezember 36 Vollerwerbslose und 59 Zuschlagsempfänger. Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger 95 gegenüber 67 im November.

Isselburg, 7. Febr. **Versammlung.** Am Donnerstag, dem 10. Februar, nachmittags 6 Uhr, findet bei Westerhoff in Heelden die Versammlung der Ortsvereine Isselburg, Vehlingen und Heelden des Rheinischen Bauern-Vereins statt. Punkt 1: Verlesen eines Rundschreibens, 2. Bestellung von Kunstdünger und Kohlen, 3. Verschiedenes.

Münster, 7. Febr. Heute morgen gegen sechseinhalb Uhr brach in dem Betriebgebäude der Brauerei Gebr. Beuing im nachbarten Altenberge Feuer aus, wodurch die Kontorräume und die Mälzerei mit einer Ladung Gerste zerstört wurden. Die Umfassungsmauen sind stehen geblieben. Dank dem eingreifen der Feuerwehren von Altenberge und Hohenholte blieb das Maschinen- und Kesselhaus fast ganz verschont.

Schwerte, 7. Febr. Zu dem Leichenfund bei Geisecke werden jetzt die näheren Umstände der Tat bekannt. Das Dienstmädchen Angelkorte wurde in einer einsamen Mulde auf grausame Weise getötet, dann von dem Mörder zur nahen Ruhr geschleppt und in die hochgehenden Fluten geworfen. Der Tat verdächtig erscheint ein bei demselben Dienstherrn der Ermordeten beschäftigter Eleve, der jedoch die Tat leugnet. Der Eleve ist festgenommen worden.

Düsseldorf, 7. Febr. In der Papierfabrik Hermes kam heute eine 23jährige Arbeiterin dem Getriebe einer Zerkleinerungsmaschine zunahe und wurde hineingerissen. Erst durch das Stillstehen der Maschine wurde man auf den Unfall aufmerksam. Von dem Körper der Unglücklichen war nur die obere Kopfhälfte unversehrt. Die Schutzvorrichtungen der Maschine, die in Reparatur gewesen und eben wieder aufgestellt worden war, sollen ungenügend gewesen sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Homberg, 7. Febr. Die Gebr. Feldgen, die vor zwei Jahren von hier auszogen, um mit einem 13 Zentner schweren Faß, das ihnen zugleich als Wohnung diente, das Deutsche Reich zu umrollen, sind gestern vormittag zurückgekehrt. Sie haben rund 7600 Kilometer zurückgelegt, wobei sie zwei Fässer „verrollten". Der Empfang der Heimkehrer gestaltete sich hier zu einem wahren Triumpfzug.

Köln, 7. Febr. Das Kriminal-Kommissariat nahm vor einigen Tagen einen auswärtigen Spirituosenhändler fest, weil er hier als Beauftragter der flüchtigen in Brüssel wohnenden Gebrüder Schwartz an zwei verschiedenen Stellen je einen Entgällungsbetrieb leitete. Nachweislich wurden in den letzten zwei Monaten etwa 20 000 Liter Monopolin zu reinem Alkohol umgearbeitet, wozu zwei verschiedene Apparate benutzt wurden. Die Fertigfabrikate wurden nach Rheindahlen und Dortmund verschoben. Die Betriebseinrichtung, die größten der bisher gebrauchten, wurden beschlagnahmt und der Zollfahndungsstelle ausgehändigt. Diese Dienststelle hat auch die weitere Aufklärung der Angelegenheit übernommen. Die Mitarbeiter des Festgenommenen sind bekannt. Ihre Ergreifung konnte noch nicht erfolgen, weil sie flüchteten und sich verborgen halten. Das hiesige Konsortium stand mit den Gebr. Schwartz von einem hiesigen bekannten Kaffee aus in laufender telephonischer Verbindung. Ein Schriftverkehr fand zwischen den Beteiligten nicht statt. Die Uebermittlung des Geldes nach dem Auslande geschah durch gewöhnliche Briefe an eine fingierte Adresse hauptpostlagernd Brüssel. Erwähnt sei noch, daß wegen Steuervergehens zwischen Deutschland und Belgien keine Auslieferungsverträge bestehen, wodurch sich die Gebr. Schwartz frei im Auslande aufhalten können.

Kaldenkirchen, 7. Febr. Trotz der verschärften Grenzbewachung wird immer wieder versucht, hochwertige Waren aus Holland einzuschmuggeln. Dieser Tage wurde hier im Zollbahnhof ein Eisenbahngüterwagen angehalten, in dem man unter einer Kartoffelladung 1000 Pfund Kaffee entdeckte. Der Empfänger, ein Händler aus Essen, wußte von dieser Schwarzladung nichts. Die ganze Ladung wurde beschlagnahmt. Auch in den aus Holland ankommenden Personenzügen finden die wachsamen Zöllner täglich versteckte Schmuggelware; leider ist es nur in seltensten Fällen möglich, die Eigentümer ausfindig zu machen.

Der neue automobile Löschzug der freiw. Feuerwehr Bocholt.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit . . . . .! Auch im Freiw. Feuerwehrwesen ist mit dem stetigen Fortschreiten der Technik ein merklicher Wandel eingetreten. Der alte, biedere Feuerwehrmann, der sich beim Ertönen des Brandhorns in möglichster Eile zu seiner Spritze begab, und am Brandort in gleichmäßigem Takt die Spritzenbäume drückte, verschwindet mehr und mehr. Alles drängt hier darauf hin, Schnelligkeit und Maschinenkraft an die Stelle der langsam arbeitenden Menschenkraft treten zu lassen, denn nur Schnelligkeit und augenblickliche große Kraftentfaltung lassen einen wirklichen Sieg gegenüber dem entfesselten Element Feuer erhoffen. Im Hinblick auf diese Umstände hat auch die Stadtverwaltung Bocholt die Schlagfertigkeit der Feuerwehr im verflossenen Jahre schon durch die Einrichtung einer elektrischen Feuermelde- u. Alarmanlage bedeutend erhöht. Nunmehr ist aber auch die Beschaffung eines kompletten automobilen Löschzuges Tatsache geworden, der es der Feuerwehr ermöglicht, weit schneller als bisher mit großem Löschgerät und entsprechend stärkerem Personal auch an entfernteren Brandstellen zu erscheinen und vor allem auch das Löschwasser auf größere Entfernungen in größeren Mengen und unter höherem Druck heranzuleiten, als wie es bei Spritzen und Zubringen mit Handbetrieb bisher der Fall war. Der Plan zur Beschaffung eines automobilen Löschzuges wurde bereits seit einigen Jahren verfolgt, doch geboten der ständige Fortschritt der Technik und auch die fortschreitende Entwicklung der Stadt wiederholte Aenderungen der Projekte. Vor allem kam es darauf an, einen Löschzug zu beschaffen, der den örtlichen Bedürfnissen weitgehendst entsprach. Diese Forderung führte zur Schaffung einer Spezialkonstruktion, deren Durcharbeitung erhebliche Zeit beanspruchte.

Zunächst war die Frage zu entscheiden, ob eine Automobilspritze oder ein automobiler Mannschafts- und Gerätewagen mit angehängter Lafetten-Motorspritze zu wählen sei. Man entschied sich für die letztere Ausführung, die, wenn auch teurer, für die hiesigen Verhältnisse bedeutende technische Vorteile bietet. Vor allem kann die Lafetten-Spritze an jede Wasserstelle von Hand herangebracht werden, was mit einer schweren Automobilspritze nicht immer möglich sein wird. Ist ferner die Lafettenspritze an der Brandstelle in Betrieb kann man mit dem M.- und G.-Wagen andere Geräte oder Mannschaften nachholen, falls dieses erforderlich sein sollte. Auch der sofortige Abtransport von Verunglückten von der Brandstelle ist mittels des M.- und G.-Wagens ohne weiteres möglich, da ständig eine zusammenlegbare Tragbahre mitgeführt wird. In diesem Falle werden Leitern und Schläuche vom Wagen abgenommen, die Motorspritze aber kann ganz unabhängig vom Wagen in Tätigkeit gesetzt werden. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß der Löschzug auch mit modernen Sauerstoffgeräten zur Wiederbelebung Verunglückter, ferner mit Sprungtuch, Handfeuerlöschern, Schaumlöschern und dergl. ausgerüstet ist.

Die Verwendung des Fahrzeuges für eine Freiwillige im Gegensatz zu einer stets besser geschulten Berufsfeuerwehr ließ es angebracht erscheinen, sämtliche Sitze als Innensitze auszubilden, sodaß ein Herabstürzen der Mannschaften in starken Kurven während der Fahrt für ausgeschlossen gelten kann. Neben seiner gewöhnlichen Ausrüstung kann der M.- und G.-Wagen 12 bis 13 Mann mitführen, sodaß die Wehr sogleich mit einer entsprechenden Angriffsstärke auf der Brandstelle erscheint. Falls der Wagen zu einem Waldbrande ausrücken muß, wird derselbe nach Abhängen der Lafetten-Spritze — die in diesem Falle nicht mit ausrückt — durch Abnahme der Schläuche, Leitern etc. entsprechend entlastet, wodurch es möglich wird, noch weitere 6 bis 8 Mann mitfahren zu lassen. Beim Waldbrande kommt es bekanntlich auf eine möglichst große Zahl von Mannschaften an. Die Lafetten-Spritze bleibt in diesem Falle für Ortsbrände stets verfügbar und beweglich, da man dieselbe hinter jeden Kraftwagen kuppeln kann. Bemerkt sei noch, daß die Lafetten-Spritze bis zu 1000 Liter Wasser in der Minute leistet bei einer Förderhöhe bis zu 70 Mtr. Proben haben ergeben, daß ein Wasserstrahl bis zu 40 Meter Höhe geschleudert werden kann bei einem Spritzdruck von ca. 14 Atm. Natürlich kann man die Spritze auch an die Wasserleitung anschließen und den Wasserleitungsdruck hierdurch um ein Mehrfaches erhöhen. Hierdurch wird wiederum eine Forderung der modernen Löschtechnik erfüllt, nämlich mit wenig Wasser, aber mit entsprechend höherem Druck zu arbeiten.

Die Forderung, möglichst viel Schlauch auf Haspeln oder Schlauchwagen mitnehmen zu können, ist weitgehendst erfüllt, da etwa 1000 Meter Schlauch mitgeführt werden können.

Die Bereifung der Fahrzeuge ist massiv, damit ein Reifendefekt nicht eintreten kann. Die elektrische Lichtanlage des M.- und G.-Wagens wird weitgehendst benutzt. Dieselbe dient zunächst für die Scheinwerfer, Kurvenlampen und Fahrtrichtungsanzeiger des Wagens selbst, dann aber auch zur Beleuchtung der einzelnen Werkzeugkästen und -Magazine, der Trittbretter etc. Ferner ist für Feuerwehrzwecke ein abnehmbarer Kabelscheinwerfer angebracht. Auch die Lafetten-Spritze ist mit elektrischer Lichtanlage, Kabelscheinwerfer, Maschinenbeleuchtung etc. ausgerüstet. Hieraus ergibt sich auch in beleuchtungstechnischer Hinsicht die völlige Unabhängigkeit beider Fahrzeuge.

Der Abtransport gebrauchter, also nasser Schläuche, von der Brandstelle ist durch den M.- und G.-Wagen ohne weiteres möglich; diese Frage machte bei entfernter liegenden Brandstellen bisher nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Vielfach war die Stellung eines besonderen Fahrzeuges erforderlich.

Nach Vorstehendem darf man behaupten, daß für die hiesigen Verhältnisse ein Universalfahrzeug geschaffen wurde, welches in Verbindung mit der Lafetten-Motorspritze den weitgehendsten Anforderungen in verschiedenen Richtungen gleichzeitig entspricht. Dieser Gedanke war grundlegend für die ganze Konstruktion, da es einer Freiw. Feuerwehr in einer Mittelstadt nicht möglich sein wird, für die verschiedensten Dienstleistungen auch je ein besonderes Fahrzeug verfügbar zu halten.

Erwähnt möge noch werden, daß der Löschzug von der Firma Hermann Koebe in Luckenwalde bei Berlin geliefert wurde. Sache der Feuerwehrleute wird es nun sein, sich baldmöglichst mit den vielen technischen Neuerungen bekannt zu machen, denn nur der wird vorteilhaft arbeiten können, welcher sein Handwerkszeug gründlich kennt. Also frisch auf zur Weiterarbeit! Gut Schlauch!

Gewerkschaftliches.

:: **Der Christliche Metallarbeiterverband** veranstaltete gestern seine diesjährige Generalversammlung, die einen guten Besuch zeigte. Aus dem Geschäftsbericht für 1926, der vom Gewerkschaftssekretär Rudolph erstattet wurde, ist zu entnehmen, daß von der schweren Krise besonders die Metallindustrie betroffen wurde. Auf einigen Werken setzte die Krise schon Ende 1925 ein und hielt fast das ganze Jahr 1926 hindurch an. Heute kann gesagt werden, daß die Wirtschaft auf der ganzen Linie wieder anzieht, wenn auch noch nicht für alle Industrien und Betriebe einheitlich. In Zeiten schwerer Wirtschaftskrisen muß die Arbeiterorganisation sich auch anders einstellen als in Zeiten guter Konjunktur. Nur eine Lohnerhöhung für einen besonderen Tarif konnte im vergangenen Jahre erreicht werden. Im allgemeinen mußte der Verband sich darauf beschränken, die Notlage der Arbeiter nach Möglichkeit bessern zu suchen. Von der Krise wurde auch der Mitgliederbestand betroffen. Doch eine gegen Ende des Jahres durchgeführte Werbeaktion konnte den Verlust nicht nur wieder wettmachen, sondern die Mitgliederzahl ist heute eine höhere als zu Beginn der Krise. Auch im Monat Januar hielt die Aufwärtsentwickelung im gleichen Maße an. Die Gesamteinnahme betrug 20 903,25 Mark, während die Ausgaben an Unterstützungen usw. 14 070,78 Mark betrugen. An Versammlungen, Verhandlungen usw. fanden im vergangenen Jahre mehr als 300 statt. Die Zahl der Betriebsvertreter konnte im Berichtsjahr von 20 auf 32 erhöht werden. Bei den Umstellungen in den Betrieben konnte man die Beobachtung machen, daß die älteren Arbeiter zuerst entlassen wurden. Während in den Inflationsjahren die Unternehmer ältere Arbeiter bei Einstellungen bevorzugten, werden heute jüngere Arbeiter vorgezogen. Deshalb hat der Zentralvorstand die Einführung der Altersrente beschlossen. Diese soziale Tat ist von den Mitgliedern freudigst begrüßt worden, da die Rente die Mitglieder vor der größten Not bewahrt. Ab 1. Januar erscheint die Verbandszeitung im neuen Format und jede Nummer ist 16 Seiten stark. Zum Schlusse des Geschäftsberichtes wurde betont, daß auf der ganzen Linie es mit der Organisation vorwärts gehe und daß das Jahr 1927 für die Arbeiter von großer Bedeutung sein werde. Als eine der selbstverständlichsten Auswirkungen der Besserung des Wirtschaftslebens müsse eine angemessene Erhöhung der Löhne erstrebt werden, damit die Kaufkraft unseres Volkes gesteigert, der Warenverbrauch und -Absatz gehoben und damit weitere neue Absatz- und Erzeugungsmöglichkeiten geschaffen würden. Der Ausbau des Tarifvertragswesens müsse dahin führen, daß besonders Vorkehrungen gegen willkürliche Akkordherabsetzungen getroffen werden. Die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit ist aufgerollt, und dürfe nicht mehr zur Ruhe kommen, bis den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter, namentlich auch im Hinblick auf die rationalisierte Betriebs- und Wirtschaftsweise Rechnung getragen worden sei. Auf parlamentarischem Boden müsse der Kampf erneut aufleben um die gesetzliche Arbeitslosenversicherung, um das Arbeitsschutzgesetz, dessen Kern das Arbeitszeitgesetz ist, und um die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechtbuches. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß es vorwärts gehe und je stärker der Verband werde, desto leichter und schneller könne manches erreicht werden. Vor einer Aussprache wurde wegen der Ausführlichkeit des Berichtes abgesehen, nachdem der Leitung das vollste Vertrauen wie bisher auch für die Zukunft ausgesprochen wurde. Die Vorstandswahl konnte schnell erledigt werden. Mit Ausnahme einiger Vorstandsmitglieder, die aus berechtigten Gründen eine Wiederwahl ablehnten, wurde der alte Vorstand mit einigen Ergänzungen wiedergewählt. Für das Ortskartell wurden die bisherigen Delegierten wiedergewählt. Bei Lohn- und Tarifffragen konnte berichtet werden, daß seit dem 1. Januar schon zwei Lohnbewegungen mit Erfolg geführt seien. Für die Handwerker, Heizer und Maschinisten der Textilindustrie sei der Lohn um 5 Pfg. und für die Arbeiter des G.W.E.-Tarifes eine Erhöhung von 4 Pfg. pro Stunde bei einer wöchentlichen Arbeitsverkürzung von zwei Stunden erreicht worden. Für die Metallindustrie des Niederrheins sei der Rahmenvertrag und Lohntarif zum 28. Februar gekündigt worden. Es sei zu hoffen, daß der Arbeitgeberverband der Metallindustrie sich der Einsicht nicht verschließen werde, daß eine Erhöhung der Löhne stattfinden muß. Doch hängt jede Lohnbewegung zum größten Teile von dem Organisationsverhältnis in den Betrieben ab. Darum muß auch der letzte Unorganisierte sich dem Verbande wieder anschließen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein sechsjähriges Pferd hat im Sprunggelenk eine Kreuzgalle, geht aber nicht lahm. Ist die Galle zu heilen; können sich später Nachteile daraus entwickeln? H. K. in M.

Antwort: Lassen Sie die Galle von Ihrem Tierarzt durch Chromogallin-Einspritzungen beseitigen. Wirtschaftliche Nachteile besitzt dieser Schönheitsfehler nicht. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat am Kopf auf der rechten Backenseite eine gänseeigroße verschiebbare Beule, die jetzt aufgegangen ist. Was ist zu tun? H. in M.

Antwort: Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine Eiterbeule. Machen Sie warme Leinsamenumschläge, spritzen Sie die Wunde mit Lysolwasser aus und stopfen Sie in den Wundkanal etwas mit Lysolwasser befeuchtete Watte, damit die Wunde vorläufig nicht zuheilt, sondern erst richtig auseitert. Es könnte sich vielleicht auch um Strahlenpilzerkrankung handeln, die sich durch Wunden auf den Menschen überträgt. Deshalb ist dringend anzuraten, zur sicheren Feststellung einen Tierarzt zuzuziehen. Dr. F.

Frage Nr. 3. Meine Schweine sind sehr unruhig, wühlen den ganzen Tag im Stall umher und fressen schlecht. P. B. in D.

Antwort: Bei dem dauernden Eingesperrtsein kann man es wahrlich den Schweinen nicht verdenken, wenn sie im Stalle unruhig werden und sich möglichst Bewegung zu machen versuchen und den Appetit verlieren. Lassen Sie die Tiere bei jedem Wetter täglich auf einige Stunden hinaus in den Hof oder die Koppel, damit sie sich auslaufen, Erde fressen und frische Luft schöpfen können, wie das jedes Tier zu verlangen berechtigt ist. Dann scheint es im Futter auch an Eiweiß und Kalk zu fehlen. Mischen Sie: 35 kg Getreideschrot, 7 kg Fleischmehl, 7 kg Fischmehl und 1 kg Schlämmkreide, und geben Sie hiervon je Tier und Tag 1 kg. Das Gemisch wird mit den heißen Kartoffeln durchgearbeitet und nach dem Abkühlen in Form eines steifen Breies gegeben. Keine Suppenfütterung. Wasser erhalten die Tiere vor dem Fressen. Dann trockenes Lager und auch sonst richtige Haltung und Ernährung. Lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, die Schrift Karl Müller „Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM. und Dr. Weiß „Einträgliche Schweinehaltung", Preis 0,60 RM. kommen; beide werden Ihnen sehr viel nützen und Ihnen die Schweinehaltung billiger und einträglicher gestalten. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ich bin seit zwölf Jahren Ziegenhalter, seit drei Jahren steht in demselben Stall ein Pferd. Der Ziegenstand ist von diesem durch eine undichte Mauer getrennt. Seit dieser Zeit geht der Milchertrag der Ziegen bis auf die Hälfte zurück. Die Tiere zeigen wenig Lebensfreude und stehen eng aneinandergekauert. Das Haar ist struppig. Auch bei neu angeschafften Ziegen zeigte sich dasselbe. Würde es besser sein, Milchschafe zu halten? R. in D.

Antwort: Das gestörte Allgemeinbefinden und der zurückgehende Milchertrag der Ziegen ist auf den Ammoniakgehalt des Pferdedungs zurückzuführen. Halten Sie die Ziegen in einem anderen Stall, dann wird sich auch der Zustand bessern. Auch bei Milchschafen würde sich unter Umständen der Einfluß des Ammoniaks bemerkbar machen. Dr. F.

Frage Nr. 5. Mein dreieinhalbjähriger Schäferhund, der im August die Staupe überstanden hat, bekommt alle acht bis vierzehn Tage epileptische Anfälle. Grönes Staupe-Essenz, die beim ersten Anfall gut geholfen hat, bleibt jetzt ohne Wirkung. Wie kann dem Hunde geholfen werden? B. in Sch.

Antwort: Mitunter verlieren sich die epileptischen Anfälle nach einiger Zeit von selbst. Immerhin ist es besser, den Organismus durch geeignete Medikamente zu unterstützen. Lassen Sie Ihrem Hunde von Ihrem Tierarzt Kynodal-Einspritzungen machen und unterstützen Sie diese Behandlung durch dreimal tägliche Gaben von Kynodal-Tabletten. Vet.

Frage Nr. 6. Von meinen Hühnern ist eins vor einigen Tagen an sichtlichen Krankheitserscheinungen eingegangen. Beim Öffnen des Bauches war derselbe von der abnorm geschwollenen Leber prall ausgefüllt. Die Leber hatte graue, runde Flecken von 2 bis 7 mm Durchmesser. Die übrigen Eingeweide zeigten keine Erkrankungen. Im März vorigen Jahres kaufte ich zehn Hühner, von denen auch eins einging. Dieses Huhn zeigte dieselben Krankheitserscheinungen und gleiche geschwollene Leber wie das vorher eingegangene. Die übrigen neun Hühner sind gesund geblieben. Die Stallungen, Auslauf und Fütterung sind einwandfrei. Was für eine Ursache liegt hier vor? W. W. in P.

Antwort: Nach Ihren Angaben dürfte es sich um Leberentzündungen handeln. Als Ursache nimmt man an: Mangel an Bewegung, zu reichliche Fütterung, Herzfehler usw. Gewöhnlich zeigen die kranken Tiere Magen- und Darmkatarrh. Den kranken Tieren etwas verdünnte Salzsäure ins Trinkwasser, ein Teelöffel auf zwei Liter Wasser. Sollten sich aber Knötchen in der Leber befinden (gelbliche), dann handelt es sich um Tuberkulose; solche Hühner hinken zuletzt. Mittel dagegen gibt es nicht. Desinfizieren Sie auf alle Fälle den Stall mit Kalkmilch, der Sie Cellokresol zusetzen. Auch durch Verfüttern von Fisch- und Fleischmehl, das mehr als 3% Salz hat, werden die Hühner leberkrank. Kl.

Frage Nr. 7. Mein Hänfling flattert dauernd im Käfig umher. Innerhalb sechs Stunden hatte er sämtliche Federn verloren und nur noch auf dem Kopfe ein paar behalten. Milben können hier nicht in Frage kommen, da der Käfig alle acht Tage gereinigt wird. Welche Krankheit herrscht hier, und was ist dagegen zu tun? A. B. in B.

Antwort: Ihr Hänfling hat irgendeine Gehirnkrankheit gehabt, jedenfalls die sogenannte Taumelsucht. Ursachen: Beschädigung des Schädels, zu stark reizende Futtermittel, starke Erregung, trockene Ofenhitze oder auch tierische Schmarotzer im Gehirn. Behandlung: Ruhe, Befeuchtung des Kopfes und Steißes mit kaltem Wasser. Kl.

Frage Nr. 8. Was ist gegen vorzeitiges Absterben der Kartoffeln zu tun? K. S. in F.

Antwort: Vorzeitiges Absterben des Krautes ist eine Begleiterscheinung einiger Krankheiten, wie: Blattrollkrankheit, Welkekrankheit, echte Kräuselkrankheit, Schwarzbeinigkeit, Stengelfäule, Bakterienringkrankheit. Es tritt auch beim Anbau für den Boden ungeeigneter Sorten und bei zu trockenem Wetter auf. Die wichtigste Vorbeugungsmaßregel besteht darin, von derartigen Knollen nichts als Saatgut zu verwenden, sondern neues Saatgut zu beziehen, das für die dortigen Verhältnisse paßt und wenig krankheitsanfällig ist. Die nächste landwirtschaftliche Schule wird Ihnen Näheres darüber unentgeltlich mitteilen. Auch sollen auf verseuchten Feldern mehrere Jahre keine Kartoffeln angebaut werden. Auch durch zu warme Aufbewahrung bauen die Kartoffeln rasch ab, daher kühle und luftige Lagerung des Saatgutes im Winter. Ws.

Frage Nr. 9. Auf meiner Wiese treten Binsen auf. Was ist der Grund dafür und wie kann ich dieselben beseitigen? H. G. in S.

Antwort: Ein Grund für das Auftreten von Binsen in Ihrer Wiese kann stagnierende Nässe sein. Das beste Mittel ist, wenn Sie recht fleißig die Wurzelstöcke der Binsen im jetzigen Frühjahr aushacken und mehrmals tief abmähen. Ad.

Frage Nr. 10. Wieviel und welche Arten künstlichen Düngers brauche ich zu meinem 400 qm großen Gemüsegarten, um den Ackerschachtelhalm zu vertilgen, jetzt im Herbst oder im Frühjahr? M. M. in L.

Antwort: Auf die angegebene Fläche geben Sie jetzt im Winter 24 kg Thomasmehl und bei ausgesprochen sandigem Boden dieselbe Menge Kainit. Da sich Kainit jedoch für Gemüse nicht gut eignet, so nehmen Sie, falls der Boden etwas besser ist, 10 kg 40prozentiges Kalisalz. Im zeitigen Frühjahr geben Sie alsdann noch auf die ganze Fläche 10 kg schwefelsaures Ammoniak. Die Kalkung ist richtig. Jedoch ist öfteres Hacken, bevor die Gemüsepflanzen den Boden decken, sehr zu empfehlen. Der Schachtelhalm wird hierdurch von vornherein geschwächt. Rz.

Frage Nr. 11. Meine Apfel- und Birnenbäume haben sehr viele Wasserreiser. Ich entferne diese jeden Winter, doch kommen sie immer wieder. Was ist zu tun? H. L. in R.

Antwort: Wasserreiser entstehen meist durch zu starkes Auslichten der Kronen. Demzufolge ist die Auslichtung in einem Jahre nie zu stark vorzunehmen. Von Wasserreisern, die an langen kahlen Ästen stehen, sind die stärksten davon in einer Entfernung von ungefähr ½ m stehen zu lassen. Diese sorgen für den regelmäßigen Saftlauf des Baumes. Sollten diese stehengebliebenen Reiser später zu dicht werden, so sind sie rechtzeitig auszulichten. Es bildet sich aber sehr oft eine schön verjüngte Krone daraus. Rz.

Frage Nr. 12. Wie kann ich die Blutläuse jetzt schon für das kommende Erntejahr vernichten? G. H. in A.

Antwort: Blutläuse lassen sich jetzt im Winter sehr gut vernichten. Die an den Stämmen und Zweigen sitzenden Enden werden mittels eines Pinsels mit 15prozentigem Obstbaumkarbolineum kräftig bepinselt. Da sich die Blutläuse den Wurzelhals und auch die starken Wurzeln als Winterquartier aussuchen, so ist der Boden in der Nähe des Stammes mit Löchern, die in einer Entfernung von 20 cm untereinander mit einem Erdbohrer oder Pfahleisen gemacht werden, zu versehen. In jedes dieser Löcher wird 20 g Schwefelkohlenstoff gegossen und sofort zugemacht. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, so ist die größte Vorsicht zu üben. Rz.

Frage Nr. 13. Ich habe einen schönen Zierrasen, darinnen stehen einige Obstbäume. Wie dünge ich diesen, ohne den Rasen zu verunzieren? R. G. in L.

Antwort: Auf gutem Rasen stehende Obstbäume werden, ohne den Rasen zu beschädigen, jetzt im Winter in mit einem Locheisen hergestellten Löchern gedüngt. Die Löcher sind in einer Entfernung von 20 cm regelmäßig auf die ganze Baumkronenscheibe zu verteilen. In diese Löcher wird Jauche gegossen. Der Kunstdünger wird mit trockener Erde vermischt in die Löcher gestreut. Je Quadratmeter sind 40 g Thomasmehl oder Superphosphat und das gleiche Quantum Kali zu geben. Im zeitigen Frühjahr ist je Quadratmeter 30 bis 35 g schwefelsaures Ammoniak, am besten in Wasser gelöst, in die Löcher zu gießen. Rz.

Frage Nr. 14. Ich habe im vorigen Jahre 15 Liter Heidelbeerwein aufgesetzt unter Hinzufügung von Kremortartari, Tannin, Hefenährsalz und Bordeauxhefe. Der stürmischen Gärung folgte aber keine ruhige Gärung, obwohl der Wein dauernd in der Küche gut warm stand. Vor etwa acht Wochen machte ich den ersten Abstich und setzte dem Wein nochmals Bordeauxhefe, die vorher in Birnensaft gegoren hatte, zu. Wohl stiegen bei erhöhter Zimmertemperatur vorübergehend kleine Bläschen auf, doch setzte eine Gärung, wie ich sie bei meinem bestens gelungenen Johannisbeerwein beobachtet habe, bis heute noch nicht ein. Ich hatte die Ballons mit Gärröhrchen versehen, da aber der Wein immer wieder unter dem Stearin hervordrückte, dichtete ich die Flaschen nach dem ersten Abstich mit Öl ab. Mit gleicher Post lasse ich Ihnen eine kleine Probe Wein zugehen und bitte Sie höflichst um Ihren Rat, was ich tun muß, um einen genießbaren Tischwein zu erhalten? E. Du. in E.

Antwort: Die übersandte Probe Heidelbeerwein enthielt 8,5 Volumenprozent Alkohol und war vollkommen ausgegoren. Zucker war nicht mehr vorhanden, und der Wein hatte einen ausgesprochenen Bordeauxcharakter. Der Zusatz von Kremortartari war jedenfalls etwas zu hoch, denn der Wein ist dadurch kräftig sauer geworden. Da das Produkt im übrigen vollkommen gesund ist, empfehlen wir Lagerung unter dem Ölverschluß noch einige Zeitlang und dann Abfüllung in Flaschen. Der Wein wird sich dann mit der Zeit sehr gut ausbauen. Dr. K.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

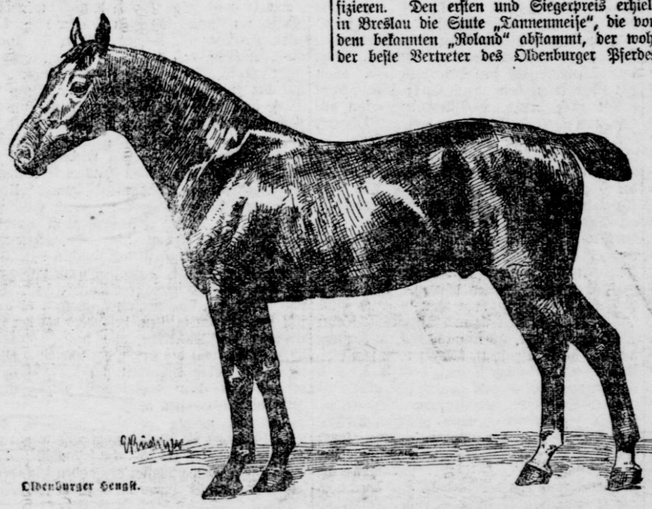
1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1906).

Oldenburger Pferdezucht.

Von Dr. Grau. (Mit Abbildung.)

Unter den warmblütigen deutschen Pferdeschlägen ist das Oldenburger Pferd mit am schwersten, es nähert sich deshalb in seinen Eigenschaften dem Kaltblüter. Von brauner Farbe, meist ohne Abzeichen, ist es stark gebaut, hat einen hohen Halsaufsatz, tiefen, breiten, langen Rumpf, kurze, kräftige Beine, wobei die hohe Kniekaltion beim Traben besonders ansprechend ist. Als elegantes, schweres Kutschpferd ist der Oldenburger unerreicht, er wird aber auch mit



Oldenburger Hengst.

Vorteil im landwirtschaftlichen Betriebe verwendet. Dabei ist dieses Pferd ein gesundes, williges, leicht zu handhabendes Tier, das bei ruhigem Temperament viel Nerv und Adel besitzt. Dieses Zuchtziel wird sowohl auf der nördlicher gelegenen oldenburgischen Marsch mit ihrem schweren Boden wie auch auf der südlicher gelegenen Geest mit Sandboden erreicht. Dabei liegt die Zucht in den Händen privater Züchter, die seitens der Regierung durch Prämien unterstützt werden.

Das Oldenburger Pferd hat sowohl im Inlande wie im Auslande auf den landwirtschaftlichen Ausstellungen hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Auf der Hamburger Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1924 hatte der „Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes", dessen Geschäftsstelle sich in Oldenburg befindet, eine besonders ausgeglichene, gut herausgebrachte, stark beschickte Ausstellung von hoher Klasse gezeigt. Der Verband hat eben durch eine jahrzehntelange, zielbewußte Arbeit ihren Pferdetyp und in seiner Rumpfigkeit, Tiefe, Kurzbeinigkeit mit gutem Gang unübertroffen ist.

Das Oldenburger Zuchtgebiet umfaßt ungefähr 12000 Stutbuchstuten und 130 Hengste. Die Körung erfolgt durch eine staatliche Kommission. Durch Prämiierung der besten Stuten, Stutenfohlen und Hengste wird die Zucht mächtig gefördert.

Nun noch einige Worte über die Brauchbarkeit des Oldenburger Pferdes unter anderen Boden- und wirtschaftlichen Verhältnissen. Da muß zunächst darauf aufmerksam gemacht werden, daß der südliche Oldenburger Pferdezuchtverband, der seit ungefähr 30 Jahren besteht, in den Blutlinien ganz auf Oldenburger Blut eingestellt ist. Hengste und sehr viele Stuten sind aus dem Norden, dem Marschgebiet mit seinem schweren Boden, eingeführt. Dabei ist im südlichen Oldenburg der Boden magerer Geestboden, leichter Sandboden. Die Zuchten haben bewiesen, daß hier, auch auf Sandboden, das Oldenburger Pferd seine Vererbungsfähigkeit gut erhalten hat und auch unter veränderten Bedingungen Vortreffliches leistet. Ihm ist eben eine gute Anpassungsfähigkeit an veränderte wirtschaftliche und Bodenverhältnisse zu eigen. Die Verwendbarkeit des Oldenburgers auch auf Sandboden ist längst in der landwirtschaftlichen Praxis im weitgehendsten Grade erwiesen. Dabei sind die Oldenburger Hengste, auch des Südoldenburger Verbandes, oft sehr repräsentable Tiere, kaum drei Jahre alt und 700 kg schwer mit 2,10 m Brustumfang und Beinen und Hufen, die jedem Bildhauer zum Modell dienen können. Man sieht hier, was auch auf leichteren Böden gezüchtet werden kann, wenn das Zuchtmaterial gut ist. Wegen der Frühreife werden die Pferde verhältnismäßig früh zur Zucht benutzt; dabei sind sie anspruchslos, gesund und von bestem Temperament. Die in Oldenburg herrschende Liebe zum Pferde beeinflußt selbstverständlich das Temperament in günstigster Weise. Kurz und gut, ein Wirtschaftspferd wird hier gezüchtet, wie es heute allgemein gesucht und verlangt wird. Ein Pferd, das gleich gut auf schwerem zähen, tonigen Marschboden wie auf leichterem Sande geeignet ist und sich bewährt hat.

Die Krisis, die jetzt über die gesamte deutsche Pferdezucht hereingebrochen ist, beruht einmal auf Überproduktion an Pferden, dann auf der außerordentlich großen Einfuhr an Pferden aus dem Auslande und auf der Zunahme der sich immer mehr ausbreitenden motorischen Kraft. Behoben kann diese Krisis zum Teil dadurch werden, daß die Pferdezucht an Zahl eingeschränkt, dafür aber in der Qualität verbessert wird. Daß das möglich ist, hat uns die oldenburgische Pferdezucht bewiesen.

Zur Wiesendüngung.

Von Gevatter Chrischan dem Jüngeren*).

Die Grundlage und Stütze einer jeden Landwirtschaft, Gevattern, ist gutes Vieh. Es gibt zwar eine Anzahl größerer Landwirte, welche sogenannte nutzviehlose Güter eingerichtet haben; aber bei den kleineren Landwirten bildet die Viehhaltung in der Regel die wichtigste Einnahmequelle. Gutes Vieh, das reichhaltig und verständig gefüttert wird, erzeugt viel Stalldung, der reich an den wichtigsten Pflanzennährstoffen, Kali, Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff ist; guter Dung aber, Gevattern, das wissen wir ja alle, bringt reiche Ernten, falls uns unser Herrgott gutes Wetter macht.

*) Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Chrischan in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen". Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 RM, gebunden 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Werk kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Bücherei nur bestens empfohlen werden.

Gutes Futter, gutes Vieh. Voraussetzung für gutes Futter ist aber gute Wiese. Für heute, Gevattern, möchte ich nun den Wiesenbau erörtern, und da liegt die Sache höchst einfach: auf vielen Wiesen können wir gutes und viel Futter durch eine reichliche und richtige Düngung erzielen; Mist ist auch hier des Bauern List!

Die Düngung hat aber nur dann Erfolg, wenn die Wiese zwar feucht, aber nicht naß, nicht vermoost und versauert ist und nicht zu viel minderwertige Pflanzen trägt. Solche sind Binsen, Riesgräser, Wollgras, Sumpfschachtelhalm, Herbstzeitlose und andere. Sie sind ein Zeichen nährstoffarmen Bodens und sie alle geben saures Heu. Saures Heu ist Lauseheu, von dem die Kühe die Knochenweiche und struppiges Haar bekommen und wenig und fettarme Milch geben, und wobei das Jungvieh verkümmert. Meistens genügt es, wenn Ihr, meine lieben Gevattern, Euch zusammentut und die Gräben einmal ordentlich ausräumt. Dann eggt Ihr bei feuchtem Wetter das Moos von den Wiesen, wobei gleichzeitig der Boden besser durchlüftet wird, und streut auf den Morgen zehn Zentner kohlensauren Kalk, Kalkpulver aus und eggt ihn ein. Eure Wiesen sind nämlich alle erstaunlich kalkarm und versauert. Durch die Kalkung erzielt Ihr auch ein kalkreicheres Heu, das starke Knochen und mehr Milch gibt. Es gibt mir sehr wenig Wiesen, die für eine Kalkdüngung nicht dankbar wären. Die Düngung der Wiesen kann durch Wasser, Jauche, Kompost und Kunstdünger geschehen. Um aber mit dem Wasser zu düngen, sind besondere Anlagen, Vor- und Einrichtungen erforderlich, die aber nicht selten so kostspielig sind, daß sie nur wenig kleinere Landwirte werden ausführen können. Jauche fördert ja das Wachstum der Süßgräser, allerdings auch das der sogenannten Jauchepflanzen Kälberkropf, Wiesenkerbel, Bärenklau und anderem hartstengeligem Zeug. Deshalb dürft Ihr Jauche nicht zu oft auf die Wiese fahren. Erst durch ständiges Beweiden solcher Flächen werden diese Pflanzen zurückgedrängt. Jauche wird eben auf dem Acker besser ausgenutzt. Am billigsten stellt sich die Düngung mit gut ausgereiftem Kompost. Guter und richtig behandelter Kompost hat für jede Wiese einen ungeheuren Wert, zumal er auch die Bodengare fördert; aber leider ist er nicht immer in hinreichender Menge vorhanden, und es bleibt uns daher weiter nichts übrig, als zum Kunstdünger unsere Zuflucht zu nehmen.

Mit der Anwendung des Kunstdüngers, Gevattern, hapert es aber doch in manchen Gegenden. Wer trägt aber die Schuld, daß wir noch nicht weiter damit sind? Nun, ich nehme kein Blatt vor den Mund, sondern sage frank und frei: Gewisse landwirtschaftliche Zeitschriften! Nämlich diejenigen, die es nicht verstanden haben, die Forschungen und Versuche unserer Gelehrten, die hinsichtlich der verschiedenen Kunstdünger gemacht worden sind, in allgemein verständlicher Weise darzustellen. Da tischen nun manche Blätter ihren Lesern chemische Formeln auf und reden in solchen gelehrten Ausdrücken und Fremdwörtern, daß sie kein Landwirt, der nur eine Dorfschule besucht hat, verstehen kann.

Es herrscht darum immer noch Irrtum und Wirrwarr bei der Anwendung des Kunstdüngers. Ja, ich kenne sogar noch Gevattern, die, sobald man auf den Kunstdünger zu sprechen kommt, sofort aufspringen und ausrufen: „Laßt mich zufrieden mit dem Zeug. Mist bleibt Mist!" Im Interesse unserer lieben Landwirtschaft ist es aber dringend zu wünschen, daß jeder Landwirt, wenn er auch eine noch so kleine Scholle bebaut, den Kunstdünger richtig anwenden lernt. Heute wird es wohl genug sein, wenn ich nur über Wiesendüngung spreche, denn ein Morgen Wiese ist besser als drei Morgen Acker.

Gevattern, wenn man Wiesenpflanzen verbrennt und die Asche untersuchen läßt, so wird jeder, der es versteht, sagen: „Die Asche der verbrannten Wiesenpflanzen besteht vorzugsweise aus Kali, Phosphorsäure und Kalk, und in den Teilen, die beim Verbrennen in die Luft gegangen sind, ist auch Stickstoff, ein sehr wichtiger Nährstoff, enthalten. Wo mögen denn aber die Gräser und Kräuter diese Dinge herholen? Nun, ich denke, aus dem Boden, also von dort, wo alle Pflanzen mit den Wurzeln einen großen Teil ihrer Nahrung aufnehmen. In dem Boden der Wiesen stecken also Kali, Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff. Das Sprichwort aber sagt: „Wer immer aus dem Mehlsaß schöpft und nichts wieder nachfüllt, kommt bald auf den Grund". Gerade so, Gevattern, ist es, auch bei den Wiesen. Wenn die Gräser jahraus, jahrein Kali, Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff aus dem Boden holen, so müssen diese Nährstoffe bald erschöpft werden, und die Wiesenpflanzen fangen dann an zu hungern, und können nicht mehr lang und dick werden. Und was Ihr dann dort erntet, ist ein minderwertiges Futter.

Ihr, liebe Gevattern, erntet wohl durchschnittlich von beiden Schnitten vom Morgen 30 Zentner Heu. In diesem sind enthalten 22 kg Stickstoff, 10 kg Phosphorsäure, 30 kg Kali und 20 kg Kalk, also so viel, wie enthalten sind in 3 Zentner Salpeter, 1 Zentner Thomasmehl, 1½ Zentner 40prozentigem Kalisalz und ½ Zentner Kalkpulver. Das sind also bedeutende Nährstoffmengen, die in jedem Jahr aus dem Wiesenboden herausgeholt werden. Ihr braucht Euch also nicht zu wundern, wenn Eure Wiesenerträge zurückgegangen sind. Nicht nur Euer Acker, nein, auch Eure Wiese verlangt ihre jährliche Düngung. Im allgemeinen schadet der Wiese nur derjenige Dünger, den sie nicht erhält. Diese Nährstoffe kann man als Düngemittel aber nicht so fix und fertig kaufen, wie bei dem Bäcker die Semmel, sondern das Kali ist besonders im Kainit und dem 40prozentigen Kalisalz und die Phosphorsäure im Thomasmehl und Rhenaniaphosphat, der Stickstoff im Salpeter und schwefelsauren Ammoniak und der Kalk in den Kalkdüngemitteln enthalten. Mit diesen Kunstdüngemitteln müssen wir daher unsere Wiesen düngen. Also, wohlgemerkt, die Wiesen düngt man in erster Linie mit Kainit oder Kalisalz und Thomasmehl oder Rhenania. Statt des Kainits, das im Zentner nur 6½ kg Kali enthält, wendet man jetzt vielfach das 40prozentige Kalisalz (mit 20 kg Kali im Zentner) an, braucht von diesem aber auch nur ein Drittel der Kainitmenge auszustreuen. Zudem enthält es weniger pflanzenschädliche Chlorsalze, macht den Boden weniger sauer und ist verhältnismäßig billiger als Kainit. Alle Wiesenpflanzen sind Kalifresser und verwerten Kaligaben auf das höchste. Es gibt aber noch andere künstliche Dünger, welche Kali und Phosphorsäure enthalten, wenn Ihr aber zunächst die genannten verwendet, so genügt das vorläufig. Ist Eure Wiese aber stickstoffarm, wie das sicherlich der Fall ist, so müßt Ihr ihr auch noch Stickstoff in Form von Jauche, Salpeter oder schwefelsaurem Ammoniak zuführen, letzteres nur auf nicht sauren Wiesen. Auf garem Wiesenboden hat Stickstoff die größte Wirkung.

Bezüglich der Stärke der Düngung lassen sich keine Zahlen angeben, welche für alle Verhältnisse zutreffend sind. Eine bisher vernachlässigte Wiese muß nach Instandsetzung selbstverständlich stärker gedüngt werden, als eine bereits in hoher Kultur stehende. Letzterer brauchen wir ja nur so viel zu geben, als ihr durch die Ernte an Kali und Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff, entzogen wurde, während es sich bei der ersteren darum handelt, die nach diesen Nährstoffen hungrigen Pflanzen gewissermaßen zu sättigen. Natürlich ist auch mit der Bodenbeschaffenheit und der Gare zu rechnen. Gevattern, wenn jemand satt ist, so schmeckt ihm das Essen nicht so, als wenn er hungrig ist, und das Essen ist dann eher schädlich als nützlich. Geradeso ist es mit der Düngung. Auf Lehm- und Tonböden, welche schon ziemlich viel Kali enthalten, kann die Düngung mit Kali den Ertrag deshalb nicht in dem Maße steigern, wie auf sandigem, humosen und moorigen Wiesen, wo Kali darum von außerordentlicher Wirkung ist, weil diese Bodenarten arm an Kali sind. Für die erstmalige Düngung empfehle ich 3 bis 5 Zentner Kainit oder 1 bis 2 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 3 bis 5 Zentner Thomasmehl auf den Morgen, und in den folgenden Jahren kann man diese Gabe auf 1 bis 1½ Zentner 40prozentiges Kalisalz und 1 bis 1½ Zentner Thomasmehl herabsetzen. An Stelle des Thomasmehls darf auch Rhenania gegeben werden.

Was nun die beste Zeit der Ausführung dieser Düngung betrifft, so spricht die Erfahrung dafür, daß die frostfreie Winterszeit die beste Bürgschaft für eine gute Wirkung bietet, und eignen sich die Monate Januar und Februar daher am besten zur Düngung der Wiesen mit Kainit und Thomasmehl. Wenn der Boden offen, nicht gefroren, ist, können Kalisalze und Phosphate auch im Spätwinter oder zu Beginn des Frühjahrs ausgestreut werden. Natürlich ist auch mit den Wasserverhältnissen zu rechnen. Kein verständiger Landwirt wird seine Wiesen düngen, wenn das Wasser im Anzuge begriffen ist oder wenn dasselbe gar schon die Wiesen bedeckt. Man hat aber gefunden, daß das Wasser keinen Schaden mehr anrichten kann, sobald sich der Kunstdünger mit der Wiesenerde vermengt hat. Wenn die Wiese anfängt, grün zu werden, streut Ihr zunächst versuchsweise ½ bis 1 Zentner Salpeter auf den Morgen auf die trockene, nicht betaute oder beregnete Pflanze und wiederholt diesen Versuch einige Jahre, denn „Einmal ist keinmal" gilt besonders in der Wiesendüngung. Unter geeigneten Verhältnissen kann durch Stickstoffdüngung der Ertrag fast verdoppelt werden. Durchschnittlich erzeugt nach den zahlreichen von P. Wagner angestellten Versuchen 1 Zentner Natronsalpeter etwa 6 Zentner Heu. und zwar ein Heu, das eiweißreicher als anderes ist. Am nötigen Eiweiß im Viehfutter mangelt es aber jetzt bei uns am meisten, besonders bei der Ernährung der Milchkühe und des Jungviehs. Nicht immer tritt der Erfolg der Düngung schon im ersten Jahre ein, weil sich der Pflanzenbestand erst den veränderten Ernährungsverhältnissen anpassen muß.

Betonen möchte ich aber nochmals, daß jeder Landwirt die Wasserverhältnisse so gut als möglich regulieren möchte. Es soll nicht zu viel und nicht zu wenig Wasser vorhanden sein, denn sonst kommen die Düngemittel nicht zur vollen Wirkung.

Gevattern, die Ausgaben für diese Düngemittel sind nicht groß; mit einer Summe von jährlich 15 bis 20 RM für den Morgen können wir unseren Wiesen den doppelten Ertrag abgewinnen. Der Ertrag der Wiesen hängt eben mehr von der Pflanze als der Morgenzahl ab. Und dabei ist es nicht hoch genug anzuschlagen, daß wir durch eine solche Düngung auch viel bessere und nahrhaftere Gräser auf die Wiesen bekommen. Die Erkenntnis von der hohen Bedeutung der Kunstdüngung ist die wichtigste Errungenschaft der Neuzeit auf landwirtschaftlichem Gebiete; denn durch sie können wir unsere Einnahmen verdoppeln. Wer von dieser Errungenschaft keinen Gebrauch macht, steht nicht auf der Höhe der Zeit und weist ein ihm zum Geldverdienen in die Hand gedrücktes Mittel schnöde von sich. Über das Wie, Wann und Wo glaube ich Euch im Vorstehenden klar und deutlich unterrichtet zu haben, aber nun bitte ich mir auch aus, daß es vorwärts geht und Ihr das Gehörte auch ausführt; denn tauben Ohren zu predigen, macht mir auch keinen Spaß!

Futterpflanzen für Geflügel.

Von Kl. (Mit 3 Abbildungen.)

Noch viel zu wenig werden Pflanzenstoffe Getreide und Kartoffeln ausgenommen — an das Geflügel verfüttert. Während des Krieges ist man aber so recht zu der Erkenntnis gekommen, daß manche Pflanzen einen großen Nährwert haben und sich in verschiedener Form als Geflügelfutter gut eignen. Wenn die Erfolge damals teilweise nicht befriedigten, dann lag es daran, daß man nicht in der Lage war, die notwendige Ration Körner als Beifutter zu geben. Die Brennessel ist heute allen Züchtern als Zusatz zum Weichfutter wohl genügend bekannt. Die getrockneten



Abbildung 1. Topinamburpflanze.



Abbildung 2. Topinambur-Blütenzweig.

Kesselblätter werden mit heißem Wasser aufgebrüht, aber nicht abgegossen, und dem Weichfutter zugesetzt. Ebenso verfährt man mit Kleeblättern, mit Kleemehl, Serradelle und Luzerne. Gerade in diesen Pflanzen sind zahlreiche Mineralsalze enthalten, die dem Hühnerkörper sehr nötig sind. Wird aber das heiße, zum Aufbrühen verwendete Wasser abgegossen, dann gehen die Mineralsalze verloren. Ein vorzügliches Geflügelfutter ist die Quecke. Man kann sie auch einstampfen und gesäuert aufbewahren. Sehr gerne wird die weniger bekannte Topinambur, die uns unsere ersten beiden Abbildungen zeigen,



Abbildung 3. Topinamburknolle.

vom Geflügel gefressen. Diese Pflanze hat bekanntlich eine Knolle, Abbildung 3, ähnlich der Kartoffel, die wiederum gekocht ein gutes Weichfutter liefert. Auch Laub und Stengel werden vom Geflügel gefressen. Als Grünfutter für Küken empfiehlt sich besonders Löwenzahn. Man muß ihn aber ganz fein zerschnitten reichen, da er sehr zähe ist. Eicheln und Kastanien taugen nicht als Geflügelfutter, dahingegen sind zerstoßene Bucheckern sehr zu empfehlen, besonders auch für Küken. Von Beerensträuchern ist besonders die Holunderbeere zu empfehlen, die auch gut, schimmelfrei getrocknet, lange aufbewahrt werden kann.

Neues aus Stall und Hof.

Ueber eintrögliche Oelkuchenfütterung an Milchkühe. Eine Futterberechnung nach Kellner wird so leicht kein kleinerer Landwirt aufstellen, denn dazu fehlt es ihm des Abends nach des Tages Last und Mühe noch an der erforderlichen Spannkraft. Wenn nun Med.-Rat Dr. E. A. Dietrich-Bonkow uns einen einfacheren Weg zeigt, um auch ohne umständliche Berechnungen sein Milchvieh rationell füttern zu können, so ist das mit lebhafter Freude zu begrüßen.

Jede Milchkuh erhält danach auf je 10 Zentner Lebendgewicht täglich 40 kg Rüben, 5 kg Heu und 10 kg Stroh. Weil aber zur Milchbildung verdauliches Eiweiß in ausreichender Menge unbedingt erforderlich ist, wird auf je 1 kg Milch 50 bis 60 Gramm Eiweiß im Futter in Form eines Ölkuchengemisches verabfolgt. Zwei solcher Mischungen, deren einzelne Bestandteile überall leicht zu erhalten sind, kommen zur Anwendung. Die erste Mischung besteht aus 3 Zentnern Erdnußkuchenmehl, rufisque, 3 Zentnern entfettetem Sojaschrot, 3 Zentnern Sonnenblumenkuchen, 1 Zentner Leinkuchenmehl und 1 Zentner Kokoskuchen. Die andere Mischung besteht aus 3 Zentnern Erdnußkuchenmehl, rufisque, 3 Zentnern entfettetem Sojaschrot, 1 Zentner Sesamkuchenmehl, 1 Zentner Leinkuchenmehl, 1 Zentner Kokoskuchen und 1 Zentner entfettetem Palmkernschrot. Jede Mischung enthält ungefähr 35 % Eiweiß. Bei nicht gut eingebrachtem Heu wird jeder Mischung noch bis zu 10 kg Schlämmkreide und 5 kg Viehsalz zugesetzt.

Von der einen oder der anderen Mischung erhalten die Kühe mit 3 bis 7 kg oder Liter Milch täglich 1 kg, bei 8 bis 12 Liter Milch 2 kg, bei 13 bis 17 Liter Milch 3 kg, bei 18 bis 22 Liter Milch 4 kg und bei 23 bis 27 Liter Milch 5 kg Kraftfutter. Hierbei erhalten innerhalb jeder Gruppe auch die milchreicheren Kühe immer noch ausreichend Eiweiß. Mit 5 kg solcher Ölkuchenmischung, die 1,25 RM kostet, wird 1 kg Butter oder 25 kg Milch erzeugt. Es stellt sich somit die Erzeugung von 1 kg Butter auf 1,25 RM und von 1 Liter oder Kilogramm Milch auf 5 Pfennig. — Alle zehn Tage wird die Milchleistung von neuem festgestellt, damit die Leistung jeder einzelnen Kuh zwecks Erkennens ihrer Leistungsfähigkeit und einer etwa nötigen Umgruppierung ermittelt wird. Bei niedrigen Butter- und Milchpreisen sind die schlechtesten Kühe unbedingt auszumerzen. Erwähnt mag noch sein, daß zur Milchsteigerung des ganzen Bestandes ein guter, aus einer milchreichen Familie stammender Bulle, der gut die Milchergiebigkeit vererbt, viel tun kann. Wer nach dieser, in der Praxis erprobten Weise sein Milchvieh füttert und auch sonst gut hält, wird bald einsehen, daß es ohne ausreichenden Ölkuchenzusatz bei der Fütterung in den weitaus meisten Betrieben nicht geht. Ohne genügend Eiweiß keine Milch. W.

Fütterung tragender Ziegen. Die Zeit der Trächtigkeit stellt große Anforderungen an den Körper des Muttertieres. Aus diesem Grunde ist für die tragende Ziege das beste Futter gerade gut genug. Ein gutes Futter soll reichlich all die Nährstoffe enthalten, die die Ziege jetzt nötig hat. Ist das nicht der Fall, so leidet die Entwicklung des Lammes und auch das Muttertier. Für die späteren Leistungen eines Tieres ist die Gesundheit des Elterntieres von ausschlaggebender Bedeutung. Aufbaustoffe sind alle Mineralsalze, die in jedem Futter mehr oder weniger enthalten sind, die Fütterung sei abwechslungsreich. Der Tränke setze man stets eine Messerspitze irgendeines Mineralsalzes zu. Tragende Ziegen trinken gern viel. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Arbeitskalender für den Garten im Februar.

Ziergarten. Das Pflanzen und Graben wird zu Ende geführt, ebenso das Schneiden. Das empfindliche Material sowie das Stockholz gleichfalls geschnitten. Die Bedeckung der Beete wird kontrolliert, bei günstiger Witterung gelüftet, Ausgang des Monats ganz entfernt, desgleichen die Dungreste vom Rasen. Die gegrabenen Pflanzungen werden mit Kompost gedüngt, der Komposthaufen umgesetzt. Asche, Kalk, 1 Zentner für das Kubikmeter, untermischt. Laub und Abfälle entfernt und auf den Komposthaufen gebracht.

Obstgarten. Das Ausputzen, Schneiden und Kalken wird zu Ende geführt. Wo Bäume im Rasen stehen, werden Baumscheiben, so groß wie die Krone, gegraben, oder die Pflanzstreifen gepflügt. Die Baumscheibe bekommt das doppelte Quantum Kunstdünger wie Gemüseland. Pflaumen und Johannisbeeren werden mit 7prozentiger Karbolineumlösung gespritzt, Blutlauswunden an Äpfeln mit 12prozentiger Lösung gestrichen.

Der Obstkeller wird dauernd kontrolliert und so oft wie möglich gelüftet.

Gemüsegarten. Graben und Rigolen wird fortgesetzt, das in rauher Furche liegende Land geeggt bzw. geharkt. Bei milder Witterung wird das Deckmaterial von überwintertem Gemüse entfernt, Gemüsemieten werden gelüftet, zu stark Treibendes bringe man auf den Markt oder verbrauche es. Gemüsekeller halte man sauber und lüfte gut. Die Aussaaten ins Freie beginnen mit: Karotten, Mohrrüben, Petersilie, Porree, Spinat, Salat, Schwarzwurzel und Zwiebeln; Petersilienwurzeln werden gelegt und Zwiebeln und Schalotten gesteckt.

Unter Glas säe man Sellerie, die im Freien sehr schlecht keimt, Radieschen, Salat, Spinat, Kohlrabi und alle Kohlarten; Bedingung für alle Aussaaten ist günstige Witterung und fürs Freie frostfreier Boden. Rhabarber wird angetrieben, Frühkartoffeln zum Treiben warmgelegt.

Unsere Topfgewächse beginnen, sich zu rühren, man achte aufs Gießen, hüte sich vorm Zuwenig und Zuviel. Fuchsien, Pelargonien und Begonien stutze man, um gedrungene Pflanzen zu erzielen. Man beginne mit Dunggüssen. R. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der Kulmindarm, ein auf künstlichem Wege hergestellter Darm wird aus tierischem und pflanzlichem Eiweiß durch ein chemisches und technisches Verfahren auf maschinellem Wege zu einer nahtlosen Hülle geformt, die nach der Trocknung geräuchert wird. Solcher Darm kann als Ersatz des natürlichen Darms zur Herstellung von Rauchwurst, nicht aber zu Kochwurst verwendet werden. Da die Rinderdärme immer teurer werden und häufig auch mangelhafte Beschaffenheit zeigen, so kann dieser Ersatz nur mit Freuden begrüßt werden. Allerdings ist es nötig, sich bei der Verwendung von Kulmindärmen genau nach den Vorschriften der Gebrauchsanweisung zu richten. So müssen sie eine gute Viertelstunde vor dem Gebrauch in einer starken Salzlösung eingeweicht werden. Ein längeres Einweichen ist schädlich und führt zum Platzen der Därme. Das Räuchern gelingt in diesem Kunstdarm vorzüglich. Ws—.

Käse-Auflauf. Vier Eier, von denen das Weiße zu Schnee geschlagen wird, werden mit 750 g gutem Quark, 3 bis 4 Eßlöffeln Kartoffelmehl, ebensoviel Zucker, 125 g Korinthen, ¼ Liter Milch, etwas Rum und Zitronenschale gut verrührt. Die Masse wird in gut gebutterter Form schön bräunlich gebacken. Frau A. in L.

Gebrannte Mandeln. 250 g Zucker läßt man mit etwa ¼ Liter Wasser klar kochen, schäumt gut ab und schüttet große, süße Mandeln, 250 g, hinein. Dann rührt man sie so lange, bis sie anfangen zu knacken, nimmt sie vom Feuer und vermischt sie mit einem Teelöffel Zimt. v. B.

Neue Bücher.

Kolonial-Kalender 1927. 5. Jahrgang. Wochenabreißkalender mit 104 meist illustrierten Blättern. Herausgegeben von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Berlin. Künstlerische Ausstattung und farbiges Titelbild von Afrikamaler G. A. Aschenborn. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Auch der neue Jahrgang des Kolonialkalenders steht in textlicher und bildlicher Ausstattung seinen Vorgängern in jeder Beziehung ebenbürtig an der Seite. Der Kalender hat sich dank dieser vorzüglichen Bearbeitung bereits in den letzten Jahren viele Freunde erworben, mögen noch weit mehr neue hinzukommen, damit nie vergessen bleibt, was deutsche Arbeit einst auch in unseren Kolonien geschaffen hat. M.

des Publikums liefen bei den Banken vorwiegend Verkaufsaufträge ein, die aber zum größten Teil limitiert waren. Die amtliche Mittagsbörse setzte daher nicht ganz einheitlich ein, im Grunde war jedoch ein freundlicherer Grundton zu erkennen. Günstigere Kurse zeigten in erster Linie Montanaktien, denen die gestrigen Blankoabgaben einen Rückhalt verliehen, und Elektrowerte, unter dem vorteilhaften Eindruck der Veröffentlichungen über den A. E. G.-Abschluß. Außer den reinen Elektro-Werten lagen auch die zum A. E. G.-Konzern gehörenden sonstigen Gesellschaften wie N. A. G. und Polyphon befestigt. Ferner fand die anhaltende Nachfrage nach den Werten der Ostwerke-Schultheiß-Gruppe Beachung. Nach uneinheitlichem Beginn hörte man gegen Schluß der ersten Stunde vorwiegend wieder Geldkurse. Das Geschäft war allerdings infolge der noch vorhandenen Unsicherheit ruhig und beschränkte sich hauptsächlich außer Elektro- und Montanaktien sowie einigen beliebten Nebenpapieren auf den Bankenmarkt. Die Spekulation erwartet von den bevorstehenden Bankabschlüssen eine Anregung für dieses Gebiet. Der heimische Staatsrentenmarkt stand nach wie vor völlig im Hintergrunde. Die Deckungskäufe der Kulisse bewirkten aber auch hier ein Anziehen der Notierung, zumal bekannt wird, daß der Umtausch der Neubesitz-Anleihe in Ablösungsanleihe voraussichtlich am 15. Ferbuar beginnen wird. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld und Monatsgeld die gestrigen Sätze, die auf 5—6,5 bezw. 5,5—6,5 Prozent lauteten. Die Rückflüsse machten nur zögernde Fortschritte, wenn auch die innere Lage des Geldmarktes eher als leichter bezeichnet wird. Warenwechsel ca. 4 drei Achtel bis 4,5 Prozent. Am Devisenmarkt lagen Spanien und Oslo schwächer. London notierte gegen Madrid 28,93 und gegen Oslo 18,86 Das englische Pfund erholte sich auf etwa 4,85 gegen Newyork.

Im einzelnen waren am Montanaktienmarkt Ilse Bergbau so stark gefragt, daß die ersten Kurse überhaupt ausgesetzt werden mußten. Rhein. Braunkohlen erholten sich um 6,75 Proz. Köln Neuessener um 6, Hoesch um 6, Mannesmann um 2,25 Prozent. Kaliaktien abbröckelnd, chemische Werte geteilt, Verein. Glanzstoffe 12 Prozent gebessert, J. G. Farbenindustrie ca. 827. Am Elektromarkt machten Accumulatoren mit einem 5prozentigen Verlust eine Ausnahme. Von Textilwerten verloren Stöhr Kammgarn 12,75 und Bemberg 5 Prozent, von Zementwerten Wicking 5, von Maschinenfabriken Augsburg Nürnberg 8 und Voigt und Häffner 7,75 Prozent, von sonstigen variablen Werten Thörl Oel 5 und andere Aktien 1—2 Prozent. Adlerwerke gefragt, plus 3,75, N. A. G. plus 5,5, Ostwerke plus 5, Schultheiß plus 8 Przent. Schwach eröffneten Zellstoffwerte, Feldmühle — 4,5, Waldhof — 5 Prozent. Schiffahrtsaktien geteilt, Hansa plus 3,5, Hamburg Süd plus 3, Nordd. Lloyd — 1 Prozent, Hapag — 1 Prozent. Von ausländischen Renten notierten türkische Werte freundlicher.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die Geschäftstätigkeit nach einer zunächst von Montanwerten unter Führung der Rheinstahl- und Harpener-Aktien ausgehenden Befestigung wieder zum Stillstand; ganz im Gegensatz zu der abgelaufenen Woche mit ihren zeitweisen stürmischen Umsätzen wurde eine nicht mehr gewohnte Ruhe, von der auch keine besonderen Werte ausgenommen waren, festgestellt. Die Börse schloß sehr still, aber vorwiegend über den Anfangsnotierungen. Von Banken lagen Verk. Handelsanteile mit 300 Prozent sehr fest. Bekanntlich findet übermorgen die Bilanzsitzung des Aufsichtsrates statt.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 ein Achtel Prozent. An der Nachbörse setzte eine Kaufbewegung ein, die vor allem die Kurse der Montanaktien und einiger Spezialwerte steigerte. Verein. Glanzstoffe, Commerzbank, Schultheiß und Ostwerke sowie Kriegsanleihe wurden gesucht und stellten sich höher als die amtlichen Schlußkurse. Man nannte gegen 2.30 Uhr u. a. Gelsenkirchen 198, Harpener 231, Rheinstahl 230, Phönix 142,5, Mannesmann 235, Rhein. Braunkohlen 322, Ilse Bergbau 345, Dessauer Gas 212, J. G. Farbenindustrie 327, A. E. G. 175, Siemens 225, Danatbank 298, Commerzbank 221, Schultheiß 250,5, Ostwerke 312,5, Hapag 171, Nordd. Lloyd 156,5, Kriegsanleihe 0,895, Verein. Glanzstoffe 552.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 8. Febr. (Radio.) Die ohnehin geringe Unternehmungslust im Berliner Produktengeschäft findet heute ihre Fortsetzung, nachdem das Ausland weiter schwächere Tendenz nach hier meldete. Am Lokomarkt war sowohl für Weizen als auch für Rogen das Angebot klein, bei einiger Frage und fast behaupteteen Preisen. Im Zeithandel ist das Angebot nur zu niedrigen Kursen unterzubringen. Weizen ging bis 2 und Roggen mit Ausnahme des unveränderten Juli bis 2,25, Mark zurück. Im Roggenmehlhandel sind die Abforderungen befriedigend, doch entwickelt sich noch kein neues Geschäft. Gerste still. Hafer zu gestrigen Preisen angeboten, aber ohne Geschäft. Von sonstigen Gebieten behalten Seradello und Lupinen Bedarfsfrage.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin,** 8. Februar Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 266—270, März 288,00—000, Mai 282,00—000, Juli 283—,282,50 Roggen märkischer 246,00—249,00, März 259,00—258 50 bis 000,00, Mai 260,50—000,00—000,00, Juli 247,50 bis 000,00—000,00, Sommergerste 216—244, Wintergerste 194,00—207,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 190,00—200,00, Mais 188—190, Weizenmehl 35,25 bis 37,25, Roggenmehl 34,25—36,50, Weizenkleie 15,25—15 50, Roggenkleie 15,25—00,00, Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Peluschken 21 bis 22,00, Ackerbohnen 00,00—00,0 Wicken 24—24,50, Lupinen bl. 15,00—15,75, Lupinen gelb 16,75—17,50, Seradella neue 26,50—29,50, Rapskuchen 16,00—16,20, Leinkuchen 20,70—21,00, Trockenschnitzel 11,75—12,00, Soyaschrot 19,75—20,00, Kartoffelflocken 29,25—29,80.

Liverpooler Baumwollnotierungen.

Liverpool, 8. Febr. (Radio.) März 7,31—7,32, Mai 7,40 bis 7,41, Juli 7,51—7,52, Oktober 7,60, Dezember 7,65, Januar 7,68. Tendenz: stetig.

Devisenkurse.

	7./2. Geld	7./2. Brief	8./2. Geld	8./2. Brief
Amsterdam	168,47	168,89	168 49	168,91
Brüssel	58,61	58,75	58,605	58,745
Italien	17,955	17,995	17,965	18,005
London	20,435	20,487	20,438	20 490
New-York	4,214½	4,224½	4 214½	4,224½
Paris	16,565	16,605	16,56	16,60
Schweiz	81,035	81,235	81,03	81,23
Wien (abg.)	59,37	59,51	59,39	59,53

Effektenkurse.

	7./2.	8./2.		7./2.	8./2.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	27,⅞	27,50
Hapag	170,75	170,00	Gruschwitz Textil	111,50	112,00
Nordd. Lloyd	159,00	156,50	Hammersen	171,50	170,25
Bankaktien.			Hansa Lloyd	62,25	60,25
Barmer Bank	193,⅞	195,⅞	Harpener Berg	227,50	226,00
Berl. Handelsg.	292,00	94,00	Hartmann Masch.	77,00	74,⅞
Commerzbank	2 2,50	220,50	Hoesch Eisen	206,00	213,50
Darmstädt. Bank	300,00	296,25	Hoffmann Stärke	127,00	121,00
Deutsche Bank	206,00	03,50	Humbold Masch.	63,00	61,25
Diskonto-Ges.	19 ,00	193,50	Kahla Porz.	145,00	140,75
Dresdener Bank	192,00	189,⅞	Kali Aschersleben	213,50	207,⅞
Reichsbank	19 ,50	188,⅛	Karlsruh. Masch.	56,75	56,00
Industrieaktien.			Karstadt	183,50	181,50
Schultheiß	343,50	344,50	Klöcknerwerke	191,00	185,00
Dortmund. Union	316,00	316,00	Köln Neuessen	221,00	2 5,25
Adler Portland	174,50	170,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	134,75	134,25	Gebr. Körting	116,25	115,00
A. E. G.	176 75	175,00	Lahmeyer	170,25	168,00
Angelo Queno	133 00	127,00	Laurahütte	106,00	103,50
J. P. Bemberg	385, 0	378,00	Linke Hoffmann	99,50	96,00
Berger Tiefbau	355,00	355,00	Magirus	88,50	84,25
Bergmann Elektr.	195,00	190,50	Mannesm. Röh.	234,50	2 3,25
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	161,75	158,00
Bochumer Guß.	193,50	193,25	Mechan. Linden	312,00	310,00
Buderus Eisen	134,⅞	133,⅛	Mechan Zittau	135,½	136,00
Charl. Wasser	141,75	141,50	Mix & Genest	154,⅞	150,00
Chem. v. Heyden	134,75	144,00	Mülheim Berg	186,00	182,50
Chem. Ind. Gels.	124,50	121,50	Ober Koks	151,75	149,75
Daimler Mot.	106, 5	105,⅜	Orenstein	146,50	146,50
Dessauer Gas	209,25	208,⅝	Phönix Berg	140,75	140,75
Deutsch Luxemb.	194,00	193,50	Vonos Spinnerei	00,00	62,50
Deutsch Erdöl	212,50	207,00	Reisholz Papier	305,00	295,00
Deutsch Masch	35,50	131,00	Rheinmetall	000,00	0 0,00
Dresdener Gard.	147,00	142,00	Rheinstahl	2 7,50	226,00
Dürkoppwerke	86,00	87,00	Rombacher	13,75	13,50
Dynamit Nobel	163,00	16 ,50	Rütgerswerke	143,75	144,00
Elek. Licht. u. Kr.	195,00	194,00	Schuckert elektro	187,½	185,⅝
Elf. bad. Wolle	58,25	58,00	Siemens Halske	227,75	224,00
Eschweiler Berg	000,00	180,00	Thörl. Oel	130,00	1 6,00
Ess. Steinkohle	213,00	214,50	Leonhardt Tietz	139,75	142,00
Fahlberg List	146,75	145,25	Ver. Dt. Nickel	186,00	187,75
J. G. Fabr.-Ind.	3 9,00	25,50	Ver. Glanzstoffe	5 9,50	532,00
Felten & Guill.	18 ,50	17,50	Wanderer werke	264,½	259,00
Friedrichshall	1 9,74	146,00	Westd. Handel	79,25	79,50
Gelsenberg	196,00	195,00	Wicking Portl.	190,75	185,50
Gelsenguß	17,⅞	18,00	Zellstoff Waldhof	81,50	274,00
Germ. Zement	225,00	222,00	R Westfl. Elektr.	205,75	205,00
Gis. el. Unterneh.	2 8,00	227,00	Adler Kohle	96,00	97,00
Germes & Co.	173,50	172,00	Benz Motoren	000,00	00,00
Gladbach Wolle	172,25	170,50	Kabel Rheydt	203,00	199,50
Goldschmidt	162,½	161,00	Ad er Kali	89,00	80,00
Görlitz Waggon	26 50	25,⅞	Krügershall	181,00	179,00
			Deutsche Petrol.	95,00	00,00

Bremer Baumwoll-Termin-Notierungen.

Bremen, 8. Febr. (Radio.) März 14,75 14,80, Mai 14,97 15,01, Juli 15,22 1524, Oktober 15,41 15,43, Dezember 15,54 15,56, Januar 15,57 1561. Tendenz: stetig.

Inseriert in der Grenzwarte!

Frisch eingetroffen:

Echter westfälischer

Pumpernickel

200 Gramm 18 Pf.,
300 Gramm 25 Pf.

Täglich frisches echtes

Paderborner Brot

3 Pfd. 60 Pf.,
5 Pfd. 100 Pf.

Heinr. Hill

Bocholt,
Telephon 134.



Achtung!

Halle nochmals 3 Sprechtage in Bocholt ab!

In 10 Minuten entferne ich ohne Messer, ohne Pflaster Salben etc. schmerzlos, absolut gefahrlos u. geschickt

jedes Hühnerauge, jeden eingewachsenen Nagel.

Behandlung von Krampfadern und Geschwüren. Behandlung von Platt-, Flach-, Schwach- und Senkfüßen. Keine unnützigen Plattfußeinlagen. Erfolg wird garantiert!

Sprechtage: Mittwoch, Donnerstag u. Samstag vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Hotel „Stadt Münster", Bocholt.

Franz Feldhege,
Spez. für Fußhygiene.
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Ich habe mich in **Isselburg,** Minervastraße als

Arzt

niedergelassen. Privatwohnung vorläufig Minervastraße 74.

Dr. med. A. Münch.
Fernsprecher Nr. 28.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der

Stadtverordneten-Versammlung

auf **Donnerstag, den 10. Februar 1927, abends 6,15 Uhr im Rathaussaale zu Isselburg.**

Tagesordnung:

1) Mitteilungen,
2) Abnahme und Entlastung der durch den Stadtkassenrechnungsausschuß vorgeprüften Jahresrechnung 1925 und Bericht des Vorsitzenden über die zeitige geldliche Lage der Stadt,
3) Antrag der Bewohner der Wiesenstraße auf Anbringung einer elektrischen Straßenlaterne,
4) Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Stadtverordnetenbeschlusses vom 16. Dezember v. Jrs., betr. Straßenbeleuchtung in den Frühstunden,
5) Antrag der freiwilligen städtischen Feuerwehr auf Bewilligung der Kosten für neue Uniformröcke,
6) Personalien.

Isselburg den 7. Februar 1927.

Der Bürgermeister.

Aufgebot

Die Firma Tacke & Piekenbrock zu Bocholt, vertreten durch Rechtsanwalt Sarrazin in Bocholt, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Bocholt Band 88 Blatt 18 Abt. III Nr. 1 für sie eingetragene Hypothek von 1.100,- Mark beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 19. Juli 1927 vormittags 10 ½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 31. Januar 1927.

Preuß. Amtsgericht.

Stenographische

Gebetbücher

in Einheitskurzschrift, sowie **Lehrbücher** und **Schreibhefte** für **Einheitskurzschrift,** ferner

stenographische

Erzählungsbücher

empfiehlt

Buchhandlung Jos. Hermes
Osterstr.

Opel-Limousine

4000 km als Vorführungswagen sauber und vorsichtig eingefahren, noch nicht zugelassen, mit neuester Bosch-Batterie-Zündung, Index-Fahrtrichtungsanzeiger, Scheibenwischer, Bilux-Licht, übergroßer Bereifung und sämtlichen Innenschikanen, sofort zu verkaufen für den billigsten Preis von **3000 Mk.** Auf Wunsch Zahlungsziel

Autohaus

Josef Becher,
Wesel, Kaiserplatz.
Telefon 306 u. 310.
Autorisierte Opel-Vertretung mit dem Verkaufsrecht für den Regierungsbezirk Düsseld.

Kosmostafeln

für feuchte Wände

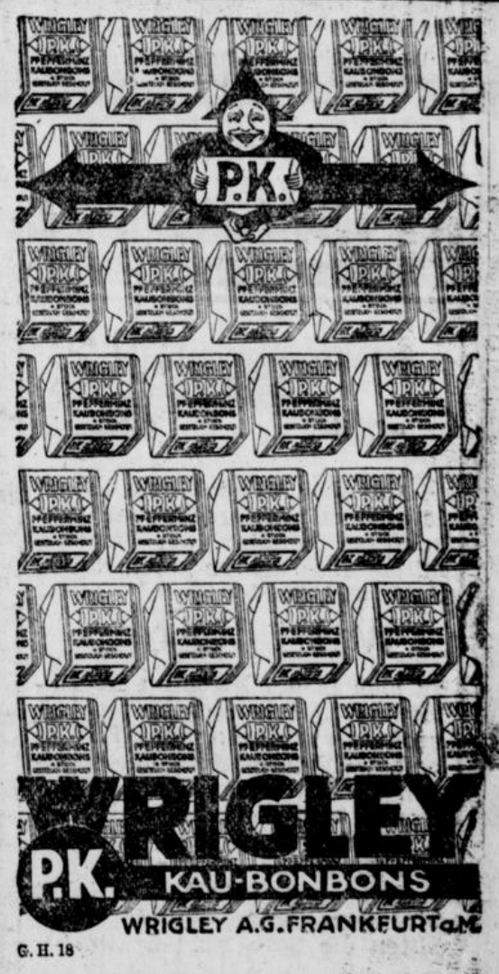
liefert billigst

A. Wilke, Wesel
(Inh Otto Wilke).
Fernruf 59.

„Ich litt seit 3 Jahren an geldlichem Ausschlag mit furchtbarem

Juckreiz

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Vol.-Serg." à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.60 (35 %ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.



G. H. 18

Sämtliche Drucksachen

für Handwerker, Industrie, Private und Behörden liefere ich schnell, billig und in kürzester Zeit.
Totenbriefe, Totenzettel
und sonstige Privatdrucksachen werden besonders schnell geliefert.

Josef Blomesath, Rhede
Hohestraße 17.

Tüchtige Reisende (Damen und ... mentsgewinnung für unsere viel... fälische Hausfrau" und „Hau... Provision sofort gesucht. — ... sionierte Beamte etc.) Au... ...agen ... Inkasso. Angebote an d... ...markt 4, 1. Et...
Guido Hackebeil A.-G.,

Den geehrten Bewohnern von Borken und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage zwecks

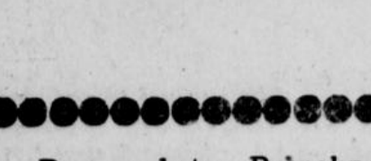
Vergrößerung meines Geschäftes

einen Teilhaber aufgenommen habe. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir fernerhin zu bewahren, sowie auch meinem Teilhaber entgegen zu bringen.

Louise Kerkhoff.

☛ **Das Geschäft führt für die Folge den Namen:**

Kerkhoff & Frerker.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Montag abend ½7 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel, den wohlachtbaren

Rentner

Wilh. Ueffing

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Er starb nach einem christl.-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 77 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Warendorf, Duisburg, Reine, Borken, Stadtlohn, Woubach (Holland), Münster, Zittart (Holland) 8 Febr. 1927.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Krankenhause aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche betrachten.





Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Samstag mittag 12,30 unsern guten lieben Sohn und Bruder

Willi Knoop

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 26 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die tiefbetrübten Eltern

Familie Ferdinand Knoop

Bocholt, den 5. Febr, 1927,

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 8,30 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.



Am 5. ds. Mts. rief der unerbittliche Tod unseren lieben, treuen Turnbruder

Hans Jansen

aus unseren Reihen. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen wahren Freund u. Förderer unserer edlen deutschen Turnerei. Es wird uns Ehrensache sein, seiner stets zu gedenken.

Turnverein Bocholt e.V.

NB. Unsere Mitglieder werden hierdurch zur Teilnahme am Begräbnis eingeladen und versammeln sich am Donnerstag morgen 9 Uhr im Vereinshause.

Geschäftsempfehlung

Bringe meiner werten Kundschaft von Bocholt zur

Frühjahrs-Saison

meine

Herrenschneiderei

in empfehlende Erinnerung. Gute Ware zu den niedrigsten Preisen. Anzüge nach Maß von 75,— Mk. an. Für guten Sitz und beste Verarbeitung wird volle Garantie geleistet.

Joseph Kilzer,

Langenbergstraße 37.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Hans Jansen, 23 Jahre alt, gestorben am 5. Februar 1927

In das Handelsregister Abt. A Nr. 432 ist heute die offene Handelsgesellschaft unter Firma Spannstoff-Werk Keller & Co., Bocholt eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1927 begonnen. Gesellschafter sind: 1) Kaufmann Georg Keller 2) Kaufmann Martin Joseph Marle, beide in Bocholt.

Bocholt, den 5. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Reidick, Nordstr. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

1 Posten Regenmäntel im freiwilligen Auftrage **und 6 Paar Damenstiefel, 2 große Bilder, 1 Mandoline, 1 Schreibmaschine (Kapp)** zwangsweise

Bothe,

Obergerichtsvollzieher.

Apollo-Theater

Wovon man sprechen wird.

Heute (Dienstag) Beginn der Aufführungen des erfolgreichen deutschen Großfilms:



mit

Walter Slezak

6 prachtvolle Akte.

Das sorglose, fröhliche Leben der blauen Jungens an Bord, die Sturmszenen, packend und grandios in ihrer Wildheit, dazu Aufnahmen von der Skagerraktschlacht, alles Geschehnisse, deren Wirkung sich niemand entziehen kann.

Walter Slezak in der Hauptrolle wird sich durch sein frisches, sonniges Wesen schnell die Herzen des Publikums erobern.

Vor und während der Aufführung des Films

Gesangseinlagen

des durch den „Heidebraut"-Film bekannt gewordenen Opernsängers **Willy Hoppmanns.**

2.

Warum sich scheiden lassen?

6 lustige Akte mit Colette Brettle, Margarete Kupfer, Vivian Gibson, Hermann Picha, Henry Bender.

3.

Larry Semons große Enttäuschung

Lustspiel in 2 Akten mit Larry Semons



Korsetts

feinste Maßlieferung in allen modernen und einfachen Formen. Besonders bequeme Façons für starke Damen in Dreil, Jaquard u. Batist, sowie tadellose Einlagen, **Leibbinden** nach ärztlicher Vorschrift.

Frau F. Schauß,

Nobelstr. 19.

Ein zu Ostern aus der Schule entlassener Junge sucht Stellung als

Friseur-Lehrling.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine beschlagnahmefreie

Wohnung

von 4 oder 5 Räumen zu mieten gesucht. Zahl. Miete bis zu 60 Mark monatlich. Angebot mit Preis unter C. H. 100 an die Geschäftsst.

Aelteres kinderloses Ehepaar

sucht per 15. Februar eine

3—4 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause. –

Gefl. Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein großer

Safrank

mit Schiebetüren, geeignet für Manufakturwaren und Wäsche, Länge 2,10, Höhe 2,35 zu verkaufen. Dortselbst ein Schaukasten, Gr. 70×110 und ein Aushängekasten zu verkaufen.

J. Meyermann,

Dingdenerstr.-Chaussee 186

Wer übernimmt gewissenhafte

Bearbeitung

von

Steuersachen

für mittleres Baugeschäft. Angebote unter 510 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein wachsamer

Schäferhund

mit Ia. Stammbaum an Liebhaber zu verkaufen.

Heinrich Rübel,

Hagestr. 13.

Ein äußerst scharfer, wachsamer

Hund

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle

Drainröhren

in allen Weiten liefert billigst

Heinrich Dalhoff.

Hiltrup i. W.